MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

11 (7.1.1936) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-272340

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 9mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 30 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 6. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 11 | Dienstag, 7. Januar 1936

Siegt der Negus - so verliert Europa

Darum verlangt der englische Generalstab Oelsperre / Auch Paris rüstet gegen Italien

apd. Paris, 7. Januar.

Das „Oeuvre" veröffentlicht heute eine Meldung aus London, in der es Mitteilungen über die Pläne und Gründe für eine baldige Beendigung des ostafrikanischen Krieges macht. Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Darstellung muß dem genannten Blatt überlassen bleiben. Der englische Generalstab sei, so behauptet das „Oeuvre", der Ansicht, daß der Krieg in Abessinien aufs schnellste eingestellt werden müsse, und zwar aus folgenden Gründen:

Wenn der Krieg noch lange andauere, würden nach Ansicht des englischen Generalstabes die Italiener eine schwere Schlappe erleiden. Ein Sieg der Neger über die Weißen würde aber ein sehr schlechtes Beispiel sein und müsse den Kolonialmächten schweren Schaden zufügen. England befürchte nämlich, daß die ägyptische Opposition in diesem Fall noch stärker, die Forderungen der Nationalisten in Palästina noch dringlicher und die Freiheitsbewegung in Indien noch mehr an Ausdehnung gewinnen würden.

Ein anderer Grund sei, daß man die Macht Italiens in Europa nicht allzu sehr schwächen lassen dürfe, um das europäische Gleichgewicht nicht zu gefährden. Da andererseits England berufen sei, Italien eine Anleihe zu gewähren, um die italienische Wirtschaft wieder auf die Beine zu bringen, so sei es unklug, Italien so sehr zu schwächen, daß der Anleihebetrag dadurch eine außerordentliche Höhe annehmen müsse. Der englische Generalstab sei daher für die möglichst baldige Anwendung der Oelsperre, die allein die Einstellung der Feindseligkeiten in Ostafrika beschleunigen könne.

Im Zeichen deutsch-englischer Frontkameradschaft Weltbild (M)

Die fünf Mitglieder des Kyffhäuser-Bundes, die einer Einladung der Ortsgruppe Swansea des englischen Frontkämpferbundes British Legion folgten, werden bei ihrer Ankunft in Southampton begrüßt.

Frankreichs Schlachtflotte läuft aus

Sein Beitrag zum englischen Schutz des Mittelmeeres

London, 7. Januar.

Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" meldet, daß die sechswöchige Uebungsfahrt eines mächtigen französischen Geschwaders an der Küste von Marokko der Beitrag Frankreichs zu den Vorsichtsmaßnahmen sei, die in Zusammenhang mit der politischen Lage im Mittelmeer ergriffen würden. Das zweite französische Geschwader, das am Dienstag von Brest auslaufe, werde niemals weit von Gibraltar entfernt sein und könne im Ernstfall das östliche Mittelmeer in drei bis vier Tagen erreichen.

Eine andere bedeutsame Maßnahme Frankreichs sei der mit großer Eile in Angriff genommene Bau eines neuen Flottenstützpunktes in Mers-el-Kebir bei Oran in Algerien. Dieser Flottenstützpunkt habe den Zweck, den Kriegsschiffen größeren Schutz gegen Luftangriffe zu gewähren, als es bei dem großen Flottenstützpunkt Biserta in Tunis möglich sei, der von Südeuropa mit Flugzeugen leicht zu erreichen sei.

Auch über diese neue Haltung Frankreichs gegen Italien weiß „Oeuvre" im Zusammenhang mit Meinungen im englischen Generalstab nähere Mitteilungen zu machen. Es heißt dort:

Nach der letzten Unterredung, die Laval mit dem italienischen Botschafter gehabt habe, und in der der italienische Botschafter durchblicken ließ, daß der Duce neue Friedensvorschläge erwarte, habe Laval erklärt, daß er nicht mehr das geringste zu einem Befriedungsvorschlag tun wolle ohne ein schriftliches Versprechen Roms, daß die Absichten Italiens und der italienischen Regierung wirklich versöhnlich seien. Der französische Ministerpräsident habe außerdem hinzugefügt, daß der 13er-Ausschuß in Genf diese neuen Vorschläge machen müßte.

Seit dieser Unterredung habe sich jedoch die Lage durch die italienischen Luftangriffe auf das Rote Kreuz sehr erschwert. Die Leidenschaft, mit der man diese jüngsten Ereignisse in Genf verfolge, sei außerordentlich groß. Der Fall Italiens sei moralisch und sachlich so schwierig geworden, daß selbst italienfreundliche Mitglieder der französischen Regierung der Ueberzeugung seien, daß Italien verloren sei. Wenn Italien sich nicht selbst in eine derartige Rolle hineingebracht hätte, so hätte sich ein großer Teil des Kabinetts auf seiten Lavals gestellt, um die Anwendung weiterer Sühnemaßnahmen, besonders aber eine Oelsperre, zu verhindern.

Schwere Geschütze in Mombassa

London, 7. Januar.

Die englische Regierung hat beschlossen, in Mombassa (Kenia), dem britischen Hauptstützpunkt in Ostafrika, demnächst wichtige Verteidigungswerke zu errichten. Bereits im Verlauf der nächsten vier Wochen werden schwere Geschütze und eine Anzahl von Scheinwerfern in Mombassa eintreffen.

Riesenpleite herrscht in der Emigrantenkasse

Die wahren Hintergründe zum Rücktritt MacDonalds / Moskau führte die Regie

Berlin, 7. Januar.

Der „Völkische Beobachter" beschäftigt sich mit den Hintergründen des Rücktritts des Emigrantenkommissars MacDonald und schreibt u. a.:

Die überraschenden Erklärungen MacDonalds über die Gründe seines Rücktritts als Leiter der Emigrantenzentrale des Völkerbundes kommen nicht von ungefähr. Schon seit Monaten war es ein offenes Geheimnis, daß diese Zentrale nicht weiter bestehen konnte, da jegliche Geldmittel fehlten. Auch der Appell MacDonalds an die verschiedenen Großmächte blieb ohne Erfolg. Er beklagte sich denn auch darüber in einer Nummer des Völkerbundsblattes „Journal des Nations". Der Völkerbund selbst war nicht mehr in der Lage, Geld beizusteuern, da seine Außenstände an Mitgliedsbeiträgen heute die Summe von über 30 Millionen Francs ausmachen. So mußte ein annehmbarer Grund gesucht werden, um den Abgang von MacDonald irgend einem Schuldigen aufbürden zu können. Und siehe, man fand ihn in Deutschland.

Drahtzieher Rußland

An sich scheint diese Tatsache an den Haaren herbeigezogen zu sein. Das ist nun nicht der Fall. Seit dem Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund sucht sich dasselbe mit allen Mitteln zur führenden Macht im Völkerbund aufzuschwingen. Der neue sowjetrussische Untersekretär im Völkerbund unterhält ständige Beziehungen zum „Journal des Nations". Weiter bewegt er sich hauptsächlich in den Kreisen der Generalsekretäre. Unter ihrem Einfluß hat das „Journal des Nations" den Sowjetgrundsatz „Die Sanktionen bedeuten den Frieden" übernommen, und das Generalsekretariat erklärt zustimmend, daß „die Sanktionen Italien zur Vernunft bringen werden". Diese Vernunft aber lautet, sowjetrussisch gesehen, daß der Faschismus niedergeworfen wird, um den Sowjets die Tore Italiens zu öffnen.

... und „Großorient" hilft

Diese Politik wird nicht allein von Moskau unterstützt, sondern sie genießt auch die Unterstützung des freimaurerischen „Großorients", der die Leitung aller Freimaurerlogen verkörpert. In der Nummer vom 13. Dezember erklärt der „Gringoire" hierzu wörtlich:

„Zwei geheime freimaurerische Publikationen, „L'Accacia" und „Sous le triangel", befaßten sich mit der Weisung hinsichtlich der Beziehungen zwischen Italien und Frankreich". Diese Weisung wurde vom höchsten Kommandeur und Großmeister des „Großorient" von Italien, dem Bruder Nathan, und der Schwester Maria Rygler von der Gesellschaft für Menschenrechte von Italien verfaßt. (Beide leben infolge Auflösung und Verbots beider freimaurerischen Gesellschaften in Italien in Paris.) Die Weisung lautet: „Frankreich darf solange nicht in Beziehungen zu Italien treten, als der Faschismus nicht niedergeschlagen ist."

Aus dieser Tatsache, welche vom „Großorient" bis heute nicht widerlegt werden konnte, ergibt sich die offensichtliche Uebereinstimmung zwischen den Zielen des Großorients und der sowjetrussischen Völkerbundspolitik. Geht man noch etwas weiter und prüft den Namen Nathans auf seine Rassezugehörigkeit, dann ist der Rückschluß

Die Frontsoldaten im Dienste des WHW Hch. Hoffmann (M)

Der Reichskriegsminister spendet im Reichskriegsministerium einer Abordnung von Kriegsbeschädigten, die am Tage der vierten Reichsstraßensammlung mit der Sammelbüchse erschienen. Links: Reichskriegsopferführer Oberstgodber.

auf die Erklärungen des Emigrantenkommissars nicht schwer.

Alles im „Segen" Litwinows

Für den Eingeweihten liegen die Dinge so, daß Litwinow, der auch nichtarischen Ursprungs ist, als Präsident des Völkerbundsrates seine Stellung ausnutzt, um einmal den russischen Interessen im weitesten Maße zu dienen, dann aber, um die jüdisch-freimaurerischen Belange in seine „väterliche Obhut" zu nehmen. Dies in erster Linie deshalb, um auch Deutschland in jeder Weise und mit allen Mitteln entgegen zu arbeiten. Die Erklärungen MacDonalds sind ein neuer Beweis dafür. Es ist nur für ihn bezeichnend, daß er sich, nachdem er noch vor wenigen Monaten erklärte, daß Geldmangel die Fortführung der Emigrantenzentrale unmöglich mache und damals beifügte, daß es wahrscheinlich möglich wäre, mit Deutschland über die Emigrantenfrage zu einem vernünftigen Ausgleich zu kommen, nun plötzlich seine Stellungnahme ändert und die Schuld der Auflösung Deutschland in die Schuhe schieben will. Die Unlogik dieser Kundgebung enthüllt deutlich die Drahtzieher, und zwar die Drahtzieher Moskauer Ursprungs. Daraus ergeben sich verheißungsvolle Aussichten für die weitere politische Entwicklung in Genf.

Ausschreitungen in Bromberg

Arbeitslose entwaffnen Polizeibeamte

Bromberg, 7. Januar. (HB-Funk.)

In der in der Woiwodschaft Posen gelegenen Kreisstadt Znin kam es zu schweren Arbeitslosenausschreitungen. Etwa 1000 Arbeitslose versammelten sich vor dem Landratsgebäude und forderten während dieser Kundgebung die Auszahlung von Unterstützungen mit dem Bemerken, daß die von den Wohltätigkeitsverbänden und von staatlicher Seite erteilten Unterstützungen zu gering seien. Die Menge drang daraufhin ins Landratsgebäude ein und zertrümmerte viele Scheiben. Als mehrere Polizeibeamte den Versuch unternahmen, die Kundgeber zu zerstreuen, wurden sie von der Menge entwaffnet und verprügelt. Da sich die Ausschreitungen zu wiederholen drohten, war die zuständige Behörde gezwungen, Verstärkungen anzufordern. Es wurden 18 Personen verhaftet und in das Bromberger Polizeigefängnis eingeliefert.

Todesurteile gegen Südtiroler

Bozen, 7. Januar.

Der Kassationshof in Rom hat die Berufung der vom Bozener Schwurgericht seinerzeit wegen der Ermordung von mehreren italienischen Finanzsoldaten auf der Planhütte in den Passauer Bergen verurteilten Südtiroler abgewiesen, wobei zwei Todesurteile rechtskräftig geworden sind. Es wurden damals die beiden Südtiroler Johann Gufler und Paul Hofer zum Tode verurteilt und zwei andere, Gottfried Reich und Rudolf Schweigen zu je acht Jahren schweren Kerkers. Wenn nicht im letzten Augenblick eine Begnadigung eintritt, so steht die Hinrichtung der beiden Südtiroler unmittelbar bevor.

Ein verwegener Raubüberfall wurde am Montag in einer der verkehrsreichsten Straßen der Stadt Newyork verübt. Vier maskierte Banditen drangen in ein Juweliergeschäft ein und zwangen die Angestellten mit vorgehaltenem Revolver, ihnen Edelsteine im Werte von 125 000 Dollar auszuhändigen. Den Banditen gelang es, mit ihrer Beute unerkannt zu entkommen.

Deutscher Kraftwagenbau macht Fortschritte

Neues Opel-Werk in Brandenburg / Der Reichsverkehrsminister bei der Einweihung

Brandenburg, 7. Januar. (HB-Funk.)

In der alten Kur- und Residenzstadt Brandenburg a. d. H. wurde Dienstag mittag durch den Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach das neue große Opelwerk in Betrieb gesetzt, das bei voller Ausnutzung der Leistungsfähigkeit eine tägliche Herstellung von 150 Lastkraftwagen ermöglicht. In dieser mit allen neuesten Errungenschaften der Technik ausgestatteten Arbeitsstätte finden zunächst 800 Arbeiter Lohn und Brot, und in einiger Zeit sollen weiterhin noch mehrere hundert Volksgenossen Beschäftigung finden.

Der Bedeutung dieses modernsten Werkes der Welt seiner Art für die alte Havelstadt entsprechend hatten die Häuser festlichen Fahnen- und Girlandenschmuck angelegt. Inmitten der großen Arbeitshalle begrüßte der Betriebsführer der Adam-Opel-AG., Dr. R. Fleischer, umgeben von den 800 Gefolgschaftsmitgliedern der neuen Fabrik, den Reichsverkehrsminister, die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, den Führer des deutschen Motorsports, Korpsführer Hühnlein, die Vertreter der Reichs-, Staats- und Stadtbehörden und der Wirtschaft und, von den Gästen und der Gefolgschaft besonders herzlich begrüßt, die zahlreichen Vertreter der Wehrmacht.

Dr. Fleischer schilderte den Aufschwung der Motorisierung Deutschlands und die Entstehung des neuen Werkes.

Deutsche Arbeit — deutscher Stolz

Dann ergriff Reichsverkehrsminister von Eltz-Rübenach das Wort. Er führte u. a. aus:

Wenn ein neues Werk wie dieses entstanden ist und des Augenblickes harrt, in dem die Arbeit beginnen soll, wer wollte da nicht in seinem Herzen wünschen: Gott mit euch!

Möge hier Segen wachsen für das ganze deutsche Volk, für seine Wirtschaft und Wehrkraft und für alle die Familien, die aus dieser Arbeit hier das Brot für sich und ihre Kinder erwerben wollen.

Vor wenigen Tagen haben Sie erlebt, daß in Ihren Werken der 100 000. Wagen der Jahresproduktion 1935 vom Montageband lief. 240 000 Automobile wurden im Jahre 1935 insgesamt in Deutschland gebaut. 100 000, das sind 40 v. H., tragen also die Marke Opel. Wenn man den Preis dieser 240 000 Fahrzeuge betrachtet, dann entfällt allerdings auf Opel ein sehr viel kleinerer Anteil. Daraus ergibt sich der Charakter der Werke: Massenfabrikation, billige Personen- und Lastkraftwagen.

Massenproduktion! Billige Ware! Waren das nicht Worte, die noch vor gar nicht allzu langer Zeit einen schlechten Klang hatten? Massenware, Schund, Schleuderkonkurrenz! Daß das nicht mehr so ist, daß diese billige Massenproduktion vorzügliche, schnelle, dauerhafte Wagen hervorbringt, die sich sogar auf schwierigen Geländefahrten bewährt haben, das dankt die deutsche Motorisierung den Opelwerken. Und auch das dankt sie Ihnen: daß sie den Beweis erbracht haben, daß ein altes deutsches Unternehmen, welches sich in schwierigen Zeiten mit ausländischem Kapital vermählt hatte, trotzdem deutsch geblieben ist.

Ein Führerwort ward befolgt

Ich bin deshalb als Verkehrsminister gern zu dieser Werktaufe gekommen, um so mehr, als hier ja Lastkraftwagen gebaut werden sollen. Unsere Wirtschaft braucht Lastwagen, und die „Synthese" von Eisenbahn und Kraftwagen, die unser Führer bei der Jahrhundertfeier der Eisenbahn in Nürnberg als notwendig bezeichnet hat, fällt nicht schwer, soweit es sich um leichte Lastwagen handelt, wie sie bei Opel gebaut werden.

Wenn wir den Blick auf alles das richten, was unter der machtvollen und gütigen Hand unseres Führers heute im Deutschen Reich geschaffen wird: Straßen und Kanäle, Brücken, Deiche und Dämme, Wehrkraft und Landeskultur, Fabriken, Monumentalbauten und Arbeiterwohnungen, so regt sich in jedem nicht verhärteten Herzen das Gebet: Gott segne unser friedliches Streben, Gott segne die deutsche Arbeit in Stadt und Land!

Mit einem Druck auf den Klingelknopf einer Alarmglocke setzte der Reichsverkehrsminister dann ein Läutewerk in Tätigkeit, das für die gesamte Gefolgschaft das Zeichen war, mit der endgültigen Arbeit im Werk zu beginnen.

Aus Anlaß der Eröffnungsfeier wurde im Hauptwerk in Rüsselsheim und in den großen Opelverkaufsläden in den verschiedensten Gegenden Deutschlands ein Betriebsappell abgehalten, auf dem die Gefolgschaftsmitglieder die Feier durch Lautsprecher miterlebten.

Eine Feierstunde unserer Flieger

Das zehnjährige Jubiläum der deutschen Lufthansa

Berlin, 7. Januar.

Am Montagabend, am Tage des zehnjährigen Jubiläums der Deutschen Lufthansa, versammelten sich sämtliche Arbeitskameraden der Lufthansa zu einer würdigen Feier. Ueberall, nicht nur in Berlin und bei den Bezirks- und Flugleitungen im Reich, sondern auch draußen, jenseits der Grenzen an den Küsten des Ozeans, auf den schwimmenden Flugstützpunkten, vereinigten sich zur gleichen Stunde die Gefolgschaftsmitglieder zu einer solchen Feierstunde, ausgenommen diejenigen, die auch in dieser Nacht auf der Maschine ihren Dienst versehen mußten, sei es auf den europäischen Nachtpoststrecken, sei es im Ueberseedienst.

Die Hauptfeier fand im Marmorsaal des Zoo statt. Nach dem Einmarsch der Fahnen brachte die Singschar der Lufthansa das Niederländische Dankgebet zu Gehör; es folgte ein Vorspruch.

Sodann nahm der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Lufthansa, Staatsrat Dr. v. Stauß, das Wort, um das Werden des Luftverkehrs noch einmal in großen Zügen zu schildern. Er gedachte dabei besonders derjenigen Männer, die als Wegbereiter des Luftverkehrs ihr Leben hingaben und sich im Glauben an ihre Sendung, Förderer des großen Kulturfortschritts zu sein, bis zuletzt in den Dienst für ihr Volk stellten.

Während das Lied vom guten Kameraden erklang, wurden die Namen dieser unvergessenen Männer verlesen. Pflichterfüllung und Treue zur Sache, zu Volk und Führung, wurden dadurch gewürdigt, daß denjenigen Spenden übergeben wurden, die wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem Betrieb ausschieden und jahrelang ihre ganze Arbeitskraft der Handelsluftfahrt gewidmet hatten.

Staatsrat Dr. von Stauß erinnerte fortfahrend an die Zukunftsaufgaben. Er gedachte der Taten unseres Führers, der auch dem Luftverkehr den Weg geebnet hat, auf dem sich der Auf- und Ausbau entfalten konnte, sowie ferner des treuen Mitarbeiters des Führers, des Reichsluftfahrtministers Hermann Göring, und des bei der Feier anwesenden Staatssekretärs Milch, unter deren Führung der deutsche Luftverkehr in den letzten Jahren die großen Fortschritte erreichen konnte. Doch noch harrten gewaltige Aufgaben der Lösung, denn erst am Anfang stehe die Entwicklung des Weltluftverkehrs, der berufen sei, die Begriffe von Zeit und Entfernung zu wandeln und damit die Welt uns wahrhaft zu erschließen.

Schwerer Zwischenfall in Kairo

Britischer Offizier schießt einen Aegypter nieder

Kairo, 7. Januar. (HB-Funk.)

In der Nacht zum Dienstag wurde ein ägyptischer Straßenarbeiter von einem britischen Offizier durch einen Revolverschuß schwer verletzt.

Die Presse schildert den Vorgang wie folgt: Zwei britische Offiziere betraten gegen 1 Uhr nachts eine Gaststätte in der Fuadstraße. Als sie das Lokal später wieder verließen, bemerkte einer der Offiziere, daß sich ein ägyptischer Straßenfeger an dem vor dem Tor haltenden Kraftwagen zu schaffen machte. Nach einer anderen Lesart soll der Arbeiter den Wagen durch Schmutzwasser verunreinigt haben. Der Offizier zog darauf seinen Revolver und schoß auf den Straßenfeger, der schwerverletzt zusammenbrach. Rasch sammelte sich eine große Volksmenge an, die eine drohende Haltung gegen die Offizier einnahm, der sich die Angreifer mit der Schußwaffe vom Leibe hielt und wieder in das Lokal flüchtete. Einer Aufforderung der bald eintreffenden ägyptischen Polizei, zur Wache zu kommen, leistete der Offizier keine Folge. Schließlich wurde er durch britische Militärpolizei abgeführt.

Aus Wafdisten werden Faschisten

Wie die „Morning Post" aus Kairo meldet, haben die wafdistischen Studenten beschlossen, die wafdistische Jugend nach dem Vorbild der faschistischen Verbände zu organisieren. Jedes Mitglied der neugeschaffenen Jugendgruppe wird einen Eid als „Soldat im Dienste des Vaterlandes" ablegen.

Ein Stückchen Schokolade / Von Bernd Krauthoff

Wenn Vater zum Mittag aus dem Büro kommt, unterhalten sich die jungen Eheleute meist ein Stündchen über die kleinen Freuden und Sorgen des Alltags. Heute sprechen sie über das Winterhilfswerk. Schon im vergangenen Jahr hat man dies und das an Kleidungsstücken herausgesucht, jeden Sonntag werden die hübschen Abzeichen gekauft, vom monatlichen Gehalt wird eine bestimmte Summe abgegeben.

Der vierjährige Peter sitzt dabei und hört interessiert zu. Dann, als Vater wieder ins Büro gegangen ist, kommt er zur Mutter und fragt:

„Mutti, — Winterhilfe —, was ist das eigentlich?"

„Ja, siehst du, Peterchen," sagt die Mutter und freut sich, daß der Kleine nach allem fragt, was er nicht versteht, „das ist nämlich so: In einem großen Land, da gibt es immer arme Menschen, denen geht es oft so schlecht, daß sie nicht einmal etwas haben, was sie anziehen können, und viele sind so arm, die haben nicht mal ein Stückchen Brot, wenn sie etwas essen wollen. Meistens können die armen Menschen gar nichts dafür, daß es ihnen so schlecht geht, und wenn dann niemand da ist, der ihnen hilft, dann müssen sie hungern und frieren, und schließlich sterben sie sogar aus Not und aus Kummer darüber, weil sie niemanden kennen, der sich um sie kümmert."

„Oh, die armen Menschen, Mutti!" ruft Peterchen, „kann man ihnen denn aber gar nicht helfen?"

„Doch mein Kind, natürlich kann man ihnen helfen. Und weil die Not im Winter besonders groß ist, nennt man das Helfen Winterhilfe."

„Hast du auch schon geholfen, Mutti?"

„Gewiß, Peterchen," antwortete die Mutter, „Papa und ich haben auch schon gegeben. Und überhaupt alle Menschen, die etwas verdienen, geben davon etwas ab, um den Armen das Leben ein bißchen leichter zu machen. Kohlen und Kleider und etwas zum Essen und vor allem Geld."

Mit großen Augen hat der kleine Peter das alles angehört. „Und jeder, der etwas verdient," sagt er, „muß davon etwas den armen Leuten abgeben, nicht wahr, Mutti?"

„Ja, Peter, das muß jeder tun."

Damit ist das Gespräch beendet. Die Mutter freut sich, daß sie Gelegenheit gehabt hat, dem Kind ein ernstes Problem nahezubringen.

Später bringt sie den Kleinen zu Bett. Sie sprechen gemeinsam das Abendgebet. Dann holt sie ein Stückchen Schokolade hervor und gibt es dem Jungen. „Du bist so schön brav gewesen heut, Peterlein, da hast du auch eine kleine Süßigkeit verdient."

Der Junge sieht sie einen Augenblick nachdenklich an. „Mutter, hab ich das wirklich verdient?" fragt er.

„Ja, mein Junge, das hast du verdient."

Da setzt sich Peter aufrecht im Bett hin und nimmt die Schokolade; dann bricht er ein Stück ab und gibt es der Mutter zurück. „So, Mutti, das Stückchen Schokolade ist für die Armen, damit sie auch eine Freude haben. Jeder, der etwas verdient, muß doch etwas davon abgeben. Dann braucht keiner zu hungern." Und er verzehrt den Teil, der für ihn übrig geblieben ist und ist auch gleich darauf eingeschlafen.

„Weißt du, was wir nächstens für die Winterhilfe geben müssen?" fragt die Mutter nachher ihren Mann.

„Nun?"

„Eine große Tafel Schokolade." Und dann erzählt sie ihm die ganze Geschichte, und beide sehen sich an und sind glücklich.

Bücherverteilung in Berlin / WHW-Aktion der Reichsschrifttumskammer

Der Aufruf der Reichsschrifttumskammer an die deutschen Dichter und Schriftsteller, Verleger und Buchhändler zu einer Buchspende für bedürftige Volksgenossen hat einen alle Erwartungen übertreffenden Erfolg gehabt. Während in Leipzig, der Stadt des deutschen Buchhandels, noch große Mengen von Bücherkisten ungeöffnet stehen und ihrer Versendung und Verteilung in den verschiedensten Teilen des Reiches harren, fand in Berlin am Sonntagvormittag die erste Verteilung von 5000 Büchern im Rahmen einer Morgenfeier mit musikalischen und künstlerischen Darbietungen statt. An ihr nahmen u. a. der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, Reichskulturwalter Moraller und die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klinck teil. Buchhändler und Angehörige der Reichsschrifttumskammer betreuten 20 Stände mit je 250 wertvollen Büchern. Jeder Volksgenosse, der von der NSV einen Gutschein erhalten hatte, konnte nach seinem Belieben ein Buch politischen oder unterhaltenden, gelehrten oder technischen Inhalts entnehmen und mancher lang gehegte Wunsch wurde dadurch erfüllt. Der Vizepräsident der Reichsschrifttumskammer, Ministerialrat Dr. Wismann, und der Geschäftsführer der Reichsschrifttumskammer, Professor Dr. Suchenwirth, hielten kurze Ansprachen, in denen sie hervorhoben, daß die deutschen Dichter und Schriftsteller der Gegenwart mitten im Volk lebten und schafften, daß das Buch eine Waffe des Geistes sei, ein Besitztum, an dem jeder teilhaben solle. Bücher seien die besten Kampf- und Weggenossen für diejenigen, denen das Schicksal ein leichtes und gesichertes Dasein bisher versagt habe, sie dürften nicht da fehlen, wo Volksgemeinschaft und brüderliches Hilfswerk für Linderung der leiblichen Not sorgten und sie sollten eine schöne Erinnerung daran sein, daß Volksgemeinschaft stärker sei als Not.

Die Festspielmusik für die Olympiade fertiggestellt. Der Schöpfer der erfolgreichsten zeitgenössischen Oper „Die Zaubergeige", Werner Egk, den der Führer mit der Schaffung der Orchestermusik für das Festspiel zur Olympiade betraut hatte, hat die Komposition bereits vollendet. Da man bei der Aufführung des Festspiels im Stadion kein Orchester spielen lassen kann, wird die Musik von Schallplatten mit Riesenlautsprechern über das große Gelände übertragen. Die Schallplatten-Aufnahme mit den Berliner Philharmonikern unter Leitung des Komponisten ist ebenfalls beendet. Die Komposition gliedert sich in eine Einleitungsmusik, die nicht von Schallplatten, sondern von zwei Bläserchören mit je 150 Bläsern dargebracht wird, eine Aufzugsmusik und drei große Tänze, die von Harald Kreutzberg und seiner 80 Tänzer umfassenden Gruppe, Mary Wigman mit ebenfalls 80 Tänzerinnen und Gret Palucca als Solotänzerin getanzt werden. An dem Festspiel, das den Titel „Sieg der Jugend" führt, wirken 10 000 Personen mit.

Eine Grabbe-Woche in Detmold. Anläßlich der 100. Wiederkehr des Todestages des Dichters Christian Dietrich Grabbe wird im September 1936 in Detmold, der Vaterstadt des Dichters, eine Grabbe-Woche der Reichskulturkammer stattfinden. Das Programm sieht die Aufführung von mehreren Werken des Dichters im Lippischen Landestheater sowie Aufführungen auf der Freilichtbühne im Hünenring unterhalb des Hermannsdenkmals vor. Neben der würdigen Ausschmückung der Erinnerungsstätten Grabbes wird auch eine Grabbe-Ausstellung im Festsaal des Lippischen Landestheaters durchgeführt werden.

„Ach, daß die Deutschen einsehen möchten, wie politisches Leben nur aus der Familie kommt, und daß ein Vaterland unmöglich ist, wo es keine Väter gibt!"

Paul de Lagarde.

MARCHIVUM

MacDonalds Tochter als Wirtin

Isabel MacDonald, die jüngere Tochter des früheren englischen Ministerpräsidenten, vor ihrem Gasthaus „Zum alten Pflug". Weltbild (M)

Der kleine Zar Iwan wird abgeschoben

Die Sowjets entdecken ein vergessenes Dorf / Der Analphabet mit Diktaturgelüsten

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Moskau, im Januar.

In einem entlegenen russischen Dorf wurde unter grotesken Umständen ein regelrechtes kleines Zarentum festgestellt, an dessen Spitze ein nach allen alten Vorschriften rechtmäßig gewählter — Zar Iwan stand. Von der Existenz der Sowjets hatte man hier noch nichts gehört und lebte dementsprechend glücklich und zufrieden.

Das Dorf der Vergessenen

Schließlich liegt Sjem gar nicht einmal so vollkommen außerhalb der Welt, sondern wohlgeborgen in dem Winkel, den die großen, weltberühmten Eisenbahnlinien Wjatka—Perm—Swerdlowsk und Kasan—Swerdlowsk an jenem Schnittpunkt bilden, der einst Jekaterinburg hieß und durch die Tragödie, die sich dort abspielte, sogar historisch wurde.

Sjem ist trotzdem eines jener vergessenen Dörfer, wie man sie auch höher im Norden mehrfach gefunden hat, und wie man deren noch manche in Sibirien antrifft. Irgendein Zufall, vor allem die Tatsache, daß man sich auf sich selbst gestellt ernähren kann, genügen, um diesen Abschluß von der Welt vollkommen zu machen.

Bis eines Tages eine Sowjet-Militärpatrouille westlich von Swerdlowsk auf einen recht verstörten und ein wenig seltsam ausschauenden Mann stieß, der erstaunt die Soldaten der Roten Armee betrachtete und sie im Namen des Zaren und aller russischen Heiligen begrüßte.

Man nahm ihn ins Verhör und erfuhr nun von ihm, daß er bis jetzt in Sjem gelebt habe. Aber der Zar Iwan von Sjem habe sich darüber geärgert, daß er eines Nachts die Hälfte des gesamten selbstgebrannten Wodka-Vorrates weggetrunken hatte. Die Folge war die Verbannung, d. h. Zar Iwan hatte ihn zum Teufel gejagt, bei dem er ja nun auch gelandet zu sein schien. . . . — Was sollten die Sowjets anderes tun: Sie beriefen eine Versammlung ein, stellten eine Kommission und beauftragten diese, auf den Zaren Iwan im Orte Sjem Jagd zu machen.

Ein verblüffendes Verhör

Man bahnte sich also mühsam seinen Weg durch fast unpassierbares Walddickicht und stand schließlich in einem uralten russischen Dorf, wo von allen Seiten die Menschen erstaunt zusammenliefen und den merkwürdigen Besuch bewunderten, — wie man bald erfuhr, den ersten seit 20 oder 25 Jahren.

Die Kommission fragte nach dem Zaren Iwan. Die Einwohner schlugen das russische Kreuz und versicherten, daß der Zar zur Zeit beim Holzfällen sei. Wirklich fand man 20 Minuten weiter im dichten Wald einen stämmigen, bärtigen, großen Mann, der wütend einen mächtigen Baumriesen mit der Axt bearbeitete. Die Begrüßung war kurz. Doch dann entspann sich ein wohl in der Sowjetgeschichte einzigartiges amtliches Verhör:

„Man erzählt uns, daß es hier in Sjem einen Zaren gibt!" — „Jawohl, der Zar heißt Iwan und ist nach den Vorschriften des Wahlgesetzes vom Volke gewählt!" — „Wo ist er?" — „Ich bin es! Mir hat man die Macht in die Hand gegeben!"

Zar Iwan war zwar ein Analphabet, aber immerhin hatte er bei sich daheim Ordnung gehalten. Als jedoch die Sowjets mit ihrer Trainkolonne sich den Weg durch das Dickicht zu jenem Dorf bahnten, mußte Zar Iwan kapitulieren. Aber er protestierte sehr energisch gegen seine Absetzung.

Man wußte sich schließlich nur so zu helfen, daß man ihn erst einmal einsperrte, später aber in die Verbannung nach Astrachan schickte. In den Papieren, die man ihm mitgab, stand ein besonderer Vermerk, daß man es hier mit einem Menschen mit Diktaturgelüsten zu tun habe, den man möglichst isolieren müsse.

Heute sitzt er fernab von Astrachan und fängt Fische. Er fühlt sich auch so glücklich. Aber von Zeit zu Zeit fragt er den Lagerkommandanten seines Verbannungsortes, wie es seinen Untertanen geht. Was diese zu der Verbannung des Zaren und der Machtergreifung der Sowjets sagen, wird leider nicht vermeldet.

Europäische Könige gesucht!

Es scheint im Zug der Zeit zu liegen, daß gerade in den letzten Jahren sehr häufig bei primitiven Völkern irgendwelche Persönlichkeiten auf einmal zu Herrschern und Königen berufen werden. Als Tucci jüngst in Tibet weilte, wollte man ihn dort zum Oberlama eines Klosters machen.

In der annamitischen Provinz Thanh—Hoa hat man ein 25jähriges Mädchen, das einmal vier Wochen bei einem europäischen Arzt in Stellung war, zur Königin ausgerufen.

In Cochinchina hat man in der Provinz Baria einem zufällig dort durchreisenden Europäer Robert Quiternet die Königskrone angeboten.

In der Südsee ist man in den letzten vier Jahren in fünf Fällen auf Inseln gestoßen, auf denen Europäer oder Mischlinge sich zu unabhängigen Regenten gemacht hatten oder dazu gemacht worden waren. Sogar im Innersten Afrikas besteht neuerdings die Neigung, Europäer, die sich irgendwie angenehm bemerkbar gemacht haben — unter Umständen sogar gegen ihren Willen — als Häuptlinge zurückbehalten.

So hat jeder Erdteil seine großen und kleinen Iwans. Es ist immer nur eine Frage der Zeit, wie lange ihre Herrlichkeit dauert.

Trauerfeier für Botschafter Köster in Heidelberg Weltbild (M)

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath führt die Mutter des verstorbenen Botschafters. Die Trauerfeier fand nach der Ueberführung des Sarges aus Paris auf dem Bergfriedhof in Heidelberg statt.

In Kürze

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, ist von seiner Erkrankung völlig genesen und hat heute die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

*

Nach Mitteilung der Justizpressestelle Berlin wurde der vom Volksgerichtshof wegen Verrats militärischer Geheimnisse zum Tode verurteilte 36jährige Franz Süß am Dienstagmorgen in Berlin hingerichtet.

*

Die „Morning Post" (London) kommt in einem Leitaufsatz an Zusammenhang mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Uruguay und Sowjetrußland erneut auf das unehrliche Spiel der Sowjets zu sprechen.

*

Präsident Roosevelt übersandte am Montag dem Bundeskongreß seine jährliche Botschaft über den Bundeshaushalt für das am 1. Juni beginnende Haushaltsjahr 1937. Im kommenden Haushaltsjahr sollen die Ausgaben fortschreitend abgebaut werden, mit Ausnahme des Haushalts für die Landesverteidigung, für die erhöhte Ausgaben vorgesehen sind.

*

Die Flotte der Vereinigten Staaten in Stärke von 150 Kriegsschiffen mit 400 Flugzeugen ist zu ihrem ersten diesjährigen Manöver, das drei Tage dauern wird, ausgelaufen.

*

Der französische Kriegsmarineminister wird Dienstagfrüh in Korsika eintreffen und sich dort einige Tage aufhalten.

*

2500 Bergarbeiter des Kohlenbeckens von Mure-d'Ysère (Frankreich) haben auf Grund einer 6prozentigen Lohnkürzung am Montagabend den Streik beschlossen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung ist bereits Militär eingesetzt worden.

Hamburger Barkasse gerammt

Vier Arbeiter als Leichen geborgen / Taucher eingesetzt

Hamburg, 7. Jan. (HB-Funk.)

Im Hamburger Hafen ereignete sich am Dienstagmorgen ein verhängnisvoller Schiffszusammenstoß, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Eine Barkasse, auf der sich außer dem Fahrzeugführer noch acht Arbeiter befanden, wurde von einem Schlepper gerammt und zum Sinken gebracht. Vier von den Arbeitern, die sich in der vorderen Kajüte befanden, konnten nur als Leichen geborgen werden. Die übrigen Insassen wurden gerettet. Taucher sind damit beschäftigt, die gesunkene Barkasse zu heben. Eine eingehende Untersuchung des Unglücksfalles ist sofort eingeleitet worden.

Auch Marlene Dietrich muß fliehen

apd. London, 7. Januar.

Nicht nur die Familie Lindbergh und ihre näheren Verwandten sind aus den Vereinigten Staaten geflüchtet, um vor den Nachstellungen der amerikanischen Banditen sicher zu sein, sondern auch Marlene Dietrich will, wie aus Washington gemeldet wird, Amerika verlassen, um ihre Tochter vor den Bedrohungen der Gangster zu schützen.

284. Orgelfeierstunde Arno Landmanns / Traude Börner singt

Im gegenwärtigen Musikleben nimmt der Kirchenmusiker, insbesondere der Orgelspieler, vielleicht die undankbarste Stellung ein. Nicht etwa, weil er auf den mehr oder minder rauschenden Beifall, den der Virtuose des Konzertsaals erntet, verzichten muß, sondern weil er heutzutage nicht einmal die Genugtuung hat, daß seine Darbietungen ihrer Bedeutung entsprechend durch regen Besuch der Hörer gewürdigt werden. Man wende nicht ein, Orgelmusik sei zu „schwer"! Als vor einiger Zeit Bachs „Kunst der Fuge" aufgeführt wurde, war der Musensaal zweimal dicht besetzt. Ob aber alle Hörer diese Musik „verstanden" haben? Und doch waren sie alle ergriffen davon! Man sage auch nicht, Bachsche Musik könne man nicht immer hören!

Gerade die Vortragsfolge der 284. Orgelfeierstunde, die Arno Landmann am letzten Sonntag in der Christuskirche veranstaltete, enthielt eine Reihe von Werken moderner Meister; und doch fehlte gerade das Publikum, das sonst so begeistert die kulturellen Bildungsstätten aller Art aufsucht. Man wird den Verdacht nicht los, daß bei den Konzertsaalbesuchern oft das musikalische Erleben nicht in erster Linie die Triebkraft ihres Erscheinens ist.

Die wenigen Hörer, die sich hier einfanden, dürften restlos zufrieden gestellt worden sein. Die Orgelfeierstunde wurde mit der Solo-Kantate für Alt und Orgel von Hermann Reutter eingeleitet. Der Text, der in den vier Sätzen „Die Liebe", „Der Mensch", „Der Sämann" und „Choral" eine tiefe Betrachtung über den Sinn des Lebens gibt, verlangt vom Komponisten feinsinnige Verarbeitung thematisch bedeutenden Materials, von der Solistin Hingebung und Ausdruckskraft der Stimme und vom Begleiter Beherrschung der Kunst der Registrierung: Erfordernisse, die in glücklicher Weise erfüllt waren. Traude Börner, die über eine kultivierte Altstimme verfügt, sang ihre nicht leichte Partie mit großer Sicherheit und zunehmender Wärme, während Landmann dezent, aber unter Ausnutzung der fast überreichen Klangmöglichkeiten der Orgel begleitete. Ebenso geistreich und überraschend in der Feinheit des klanglichen Kolorits bot der Künstler M. Regers stimmungsvolles „Intermezzo" Op. 80 Nr. 10 dar.

Im Anschluß daran erfreute Traude Börner mit vier geistlichen Gesängen von Hugo Wolf. Else Landmann-Driescher begleitete am Klavier mit viel Sinn für die Bedeutung ihrer Partie; denn gerade bei Wolf-Liedern nimmt die Begleitung teil am dramatischen Leben der Dichtung und macht so den Hörer am unmittelbarsten für sie empfänglich. Die Begleitstimme auf die Orgel zu übertragen, ist weder möglich, noch wünschenswert. Wenn auch das Klavier sich in der Kirche noch kein Heimatrecht erworben hat, so sei doch darauf hingewiesen, daß auch die alten Meister keine Bedenken trugen, das weltliche Cembalo in der Kirche zu benutzen. Die Geschlossenheit des Programms braucht durch die Verwendung des Klaviers in keiner Weise gestört zu werden, namentlich nicht, wenn die Darbietungen so gut in den Rahmen des Programms passen, wie die geistlichen Gesänge von H. Wolf.

Die Feierstunde fand ihren Abschluß mit der „Symphonischen Fantasie" Op. 17 von C. Franck, einer großen Improvisation, die bis an die Grenze des Orgelmäßigen führt, einem Werk aber, das für die große Orgel der Christuskirche wie geschaffen ist. Landmann wußte denn auch dem Hörer die Wunder ihrer Klangwelt trefflich zu offenbaren.

Es bleibt zu hoffen, daß die nächste Orgelfeierstunde am Sonntag, 26. Januar, einen weit besseren Besuch aufzuweisen hat. W. L. B.-B.

Saarbrücker Vereinigung für alte Musik. Am Mittwoch, 8. Januar, führt die Saarbrücker Vereinigung für alte Musik in der NS-Kulturgemeinde ein Konzert, „Abendmusik bei Joh. Seb. Bach", durch. Das Konzert findet im Städtischen Gesellschaftshaus in Ludwigshafen statt und beginnt 20.15 Uhr.

Nationaltheater. Heute, Dienstag, im Nationaltheater „Oberon", romantische Oper von Weber. Musikalische Leitung Wust, Inszenierung Köhler-Helffrich. Beginn 20 Uhr. Morgen, Mittwoch, wird Sigmund Graffs Schauspiel „Die einsame Tat" zum ersten Male wiederholt, das bei der Erstaufführung in der Inszenierung von Intendant Brandenburg starken Beifall fand. — Hans Becker inszeniert Walter W. Goetzes erfolgreiche neue Operette „Schach dem König", die am Samstag, 11. Januar, zum ersten Male im Nationaltheater erscheint. Musikalische Leitung Karl Klauß.

Kulturpolitische Erfassung des Volkes

Unter diesem Leitwort stand die Berliner Arbeitstagung der NS-Kulturgemeinde, die sich in erster Linie mit dem Thema „Kunstpflege außerhalb der großen Städte" befaßte. Amtsleiter Dr. Stang legte die Grundsätze der kulturellen Aufbauarbeit im nationalsozialistischen Staat dar und stellte als obersten Maßstab aller künstlerischen Arbeit das Volk hin, für das die Kunstwerke und Kulturgüter geschaffen werden und das letztlich auch die Wertung dieser Schöpfungen vornimmt. Aus diesen Gesichtspunkten heraus ist auch der Aufbau der NS-Kulturgemeinde organisch entwickelt worden, die keineswegs lediglich eine Verbraucherorganisation ist, sondern eine aus dem Kulturleben nicht mehr wegzudenkende Einrichtung.

Dr. Stang zeigte an schlagenden Beispielen die zielbewußte Aufbauarbeit der NS-Kulturgemeinde und ihren Erfolg, der sich namentlich auch außerhalb der großen Städte in segensreicher Weise auswirkt. Kein Kulturgebiet wird bei dieser Arbeit vernachlässigt. Besondere Erwähnung fanden die Wanderbühnen, die die NS-Kulturgemeinde als ein hervorragendes Mittel zur Entwicklung einer volksverbundenen und volksverbindenden Theaterkunst ansieht. In der gleichen Linie liegt auch die Arbeit auf dem Gebiet der Musik, der bildenden Kunst und des Films, ferner die ausgedehnte Jugendarbeit, die sich besonders auf eine volkstümliche Musikpflege erstreckt.

Westfälische Kulturtagung in Dortmund. Am 19. Januar findet in Dortmund die Westfälische Kulturtagung statt, auf der zum ersten Male der westfälische Literaturpreis verkündet werden wird. Den Auftakt bildet eine Arbeitstagung im Saale der Stadt- und Landesbibliothek, die mit einer Ansprache des Landeshauptmanns Kolbow eröffnet wird. Mit dieser Tagung ist eine Ausstellung zum Schrifttum Westfalens verbunden. Den Abschluß bildet eine Festvorstellung im Stadttheater, und zwar wird Christian Dietrich Grabbes Drama „Herzog Theodor von Gothland" zur deutschen Uraufführung gelangen.

Errichtung eines neuen Wartburg-Museums. Die Wartburg hat ein neues Museum erhalten, das im Dachgeschoß der Vogtei der Wartburg unter Anleitung des Oberburghauptmanns Dr. Hans von der Gabelentz eingerichtet wurde. Man findet in ihm zahlreiche Kupferstiche, Aquarelle und Federzeichnungen von Friedrich Adolph Hoffmann und Philipp Gaus, dem Eisenacher Stadtbaumeister des 18. Jahrhunderts, ferner Zeichnungen Goethes von der Wartburg, Landschaftsansichten aus dem 18. Jahrhundert und das reiche Material vom Wartburgfest des Jahres 1817.

Ein neuer europäischer Radiosender. Mit einer Ansprache des Königs von Rumänien wurde in der Neujahrsnacht um 24 Uhr der neue rumänische Landes-Radiosender von Brenndorf in der Nähe von Kronstadt eingeweiht. Der neue Sender, der einer der größten Europas ist, arbeitet auf einer Wellenlänge von 1875 Meter bei 150 Kilohertz.

MARCHIVUM

Blick übers Land

Badischer HJ-Funk

Mittwoch, den 8. Januar, 15.30—16.00 Uhr: „Der Töpfermeister von Villingen", Hörspiel von Bert. Weis.

Karlsruhe, 7. Jan. Die Sendereihe „Wir wandern mit Sage und Geschichte durchs Land" führt unsere Pimpfe diesmal hoch hinauf in den Schwarzwald nach Villingen und läßt sie das Schicksal eines Handwerksmeisters erleben, den eine seltsame Verquickung von Brotneid und Aberglauben in ein gefährliches Abenteuer verstrickte.

Im Festsaal der Reichskanzlei

Karlsruhe, 7. Januar. Das in der Badischen Kunsthalle befindliche Gemälde „Das Gastmahl des Plato" von Anselm Feuerbach ist dazu auserwählt worden, an besonders bevorzugter Stelle, nämlich in dem neuerbauten Festsaal der Reichskanzlei in Berlin, der zur Abhaltung repräsentativer Veranstaltungen des Führers und Reichskanzlers bestimmt ist, von der Leistung der deutschen Monumentalmalerei des 19. Jahrhunderts Zeugnis abzulegen. Das Bild verbleibt im Eigentum des Landes Baden, seine Ueberlassung erfolgt in Form der Leihgabe. Der Badischen Kunsthalle ist für die Dauer der Abwesenheit des Bildes die Zuweisung hochwertigen Ersatzes zugesichert worden.

Viehzucht in Baden

Karlsruhe, 7. Jan. Die bisher in Baden bestehenden Fleckviehzuchtgenossenschaften und Wälderzuchtgenossenschaften wurden jetzt zum Landesverband badischer Rinderzüchter zusammengeschlossen.

Fußgänger überfahren

Heidelberg, 7. Jan. Beim Einbiegen von der Haupt- in die Theaterstraße fuhr gestern nachmittag ein Personenkraftwagen auf den Gehweg, wobei ein Fußgänger überfahren wurde. Mit dem Sanitätsauto wurde der Mann in die Klinik gebracht, wo ein komplizierter Unterschenkelbruch festgestellt wurde. Der Unfall dürfte auf Unachtsamkeit der Führerin des Personenkraftwagens zurückzuführen sein.

Ein Mädchen vermißt

Pforzheim, 7. Jan. Seit 2. Januar wird die ledige 22 Jahre alte Cornelie Schmitz vermißt. Das Mädchen war seit 23. Dezember v. Js. bei einem hiesigen Automatenbesitzer am Büfett beschäftigt und wollte am 2. Januar abends ins Kino gehen, ist aber nicht mehr zurückgekehrt. Die Vermißte ist am 16. März 1913 in Schramberg (OA. Oberndorf) geboren, ist mittelgroß, schlank, hat schwarzes Haar, längliches, blasses Gesicht, und trug ein buntes seidenes Kleid.

Badens Kriegsopfer sammeln 100000 Mk.

Der Gauamtsleiter der NSKOV dankt allen Helfern und Spendern

Karlsruhe, 7. Jan. Der Gauamtsleiter der NSKOV, Pg. Julius Weber, dankt seinen Kameraden für ihren opferfreudigen Einsatz bei der WHW-Sammlung am Samstag und Sonntag mit folgendem Aufruf:

Die Sammlung mit dem Fridericus-Rex-Abzeichen hat im Land Baden ein überaus erfreuliches Ergebnis gezeitigt. Die vom WHW ausgegebenen 400 000 Plaketten sind restlos abgesetzt. Der Normalerlös von 80 000 RM ist weit überschritten und beträgt nahezu 100 000 RM. Ein ehrendes Zeugnis für die Opferwilligkeit der badischen Bevölkerung.

Dieses Ergebnis ist einesteils auf die vorbildliche Einsatzbereitschaft der kriegsbeschädigten Frontkämpfer und Kriegerhinterbliebenen zurückzuführen, die mit wirklicher Begeisterung die Sammlung durchgeführt und damit aufs neue bewiesen haben, daß sie auf den Ruf des Führers jederzeit bereit sind, die ihnen verbliebenen Kräfte für Volk und Vaterland einzusetzen. Ihnen allen hierfür zu danken, ist mir ein wahres Herzensbedürfnis.

Dieses Ergebnis ist zum anderen aber nur möglich geworden durch die freudige Opferbereitschaft der badischen Bevölkerung, die unseren Mitgliedern in anerkennenswerter Weise durch ihre Opferfreudigkeit entgegengekommen ist. Dies wiegt für uns um so mehr, als wir es als ein Zeichen deuten dürfen für die Anerkennung des Kriegsopfers seitens aller Schichten unserer Bevölkerung.

Den Gebern selber aber sei das Bewußtsein, den Aermsten unseres Volkes durch ihre Spende geholfen zu haben, der beste Dank.

Ehrenpatenschaft für das 10. Kind

Pforzheim, 7. Jan. Der preußische Ministerpräsident General Göring hat bei dem zehnten Kind des Emil Hesselschwerdt im Stadtteil Brötzingen die Ehrenpatenschaft übernommen.

Das weiße Kreuz im Ludwigstal

Das Geheimnis des Kreuzes am Hirschsprung bei Schriesheim gelöst

Wenn Besucher des schönen Ludwigstals auf ihrer Wanderung, von Schriesheim kommend, die lange Häuserreihe der Talstraße hinter sich und die Landstraße nach Altenbach und Schriesheimer Hof erreicht haben, wird sich wohl mancher gefragt haben, was das große weiße Kreuz auf der steilen Felswand, gegenüber dem Kreisaltersheim, bedeuten mag. Man vermutet an dieser Stelle den Schauplatz eines tragischen Geschehens. Wenn man dann aber einen Einheimischen um Aufklärung bittet, wird einem Bescheid, daß diese Stelle „Hirschsprung" heiße, und man erhält dazu die witzige Erklärung, daß hier der letzte Hirsch des Branig-Waldes herabgesprungen sei. Weist man dann mit einigem Zweifel auf den Widerspruch, der in der Kenntlichmachung dieser Stelle durch ein weißes Kreuz liege, hin, so kann man darüber keine nähere Auskunft erhalten und geht so klug wie zuvor von dannen.

Die hohe steile Felswand heißt im Volksmund der „Hirschsprung", das bleibt als einzige Tatsache; aber was bedeutet dieses Kreuz, das sich so groß und weiß vom Walde abhebt und doch mit dem sagenhaften Hirschsprung nichts zu tun haben kann? Ist ein geschichtliches oder sonst bedeutendes Ereignis die Ursache?

Da kommt der Zufall zu Hilfe und klärt das ganze Geheimnis auf. Das weiße Kreuz hat keine allgemein geschichtliche Bedeutung und ist erst in der Nachkriegszeit entstanden. Ein Schriesheimer Bürger hat es aus Dankbarkeit anläßlich eines freudigen Familienereignisses an dieser auffallenden Stelle setzen lassen, wo es nun seit etwa einem Jahrzehnt das Tal beherrscht. Ein zu Besuch dort weilender Amerikaner hat es dann später streichen lassen, weil es ihm scheinbar als Blickpunkt gefiel und der Schönheit des Tales nicht schadete.

Tragischer Unglücksfall

Ueberlingen, 7. Januar. In der Nacht zum Montag ist der 32 Jahre alte Zimmermeister Martin Regenscheit auf tragische Weise ums Leben gekommen. Er befand sich mit seiner Frau in einem Zweisitzer-Kraftwagen. In dem Augenblick, als der Wagen auf der äußersten rechten Straßenseite fuhr, streckte Regenscheit den Kopf zum Fenster hinaus. Mit großer Wucht schlug er dabei gegen eine Telegraphenstange, so daß die Schädeldecke gespalten wurde. Der Unglückliche war sofort tot.

Im Rhein ertrunken

Steinenstadt (Amt Müllheim), 7. Jan. Am Samstag nachmittag fiel der bei den Rheinbauarbeiten beschäftigte Arbeiter Johann Basler auf unerklärliche Weise in den Rhein. Er schwamm zwar wieder gegen das Ufer, ging aber schließlich in den hohen Fluten, die der Rhein zurzeit talwärts führt, unter.

Pfalz / Saar

Ein Joseph-v.-Goerres-Preis

Neustadt a. d. H., 7. Jan. In den letzten Tagen des Jahres 1935 hat ein amerikanischer Stifter durch Vermittlung der Reichsschrifttumskammer eine Reihe von volksdeutschen Preisen zur Verfügung gestellt, die für Kunstwerke, besonders für Werke auf dem Gebiet des Schrifttums zur Verteilung gelangen sollen. Für das große Gebiet der Westmark hat der Preis den Namen des großen Kämpfers und Streiters zur Erweckung des deutschen Sinnes, des Gelehrten und Publizisten Joseph v. Goerres (1776—1848) erhalten und beträgt 5000 Mark. Ein Preiskuratorium der Universität Bonn wird die Ausschreibung vornehmen. Außerordentliche Leistungen der Dichtkunst, der Malerei und der angewandten Künste, vor allem aber der Dichtkunst innerhalb der gesamten Westmark werden ausgezeichnet. Dem Preiskuratorium der Universität Bonn gehört durch Berufung der Reichsschrifttumskammer auch Gaukulturwart Kurt Kölsch an.

Der Neubau der Schuhfachschule

Pirmasens, 7. Jan. Die Außenarbeiten an dem stattlichen Neubau der Fachschule für die deutsche Schuhindustrie in der Lembergerstraße sind nun im großen und ganzen abgeschlossen. Gegenwärtig wird rege an der Innenausgestaltung des Gebäudes, vor allen Dingen der Einrichtung der großen Arbeits- und Maschinensäle, gearbeitet. Bekanntlich soll der Umzug vom alten zum neuen Gebäude in den Osterferien erfolgen und anschließend daran die feierliche Eröffnung, an der die ganze deutsche Schuhindustrie und die ganze Stadt Pirmasens teilnehmen werden.

Todessturz von der Haustreppe

Pirmasens, 7. Jan. In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr ist der 52 Jahre alte Landwirt Fritz Schäfer, als er von einem Ausgang nach Hause kam, die steile Wohnungstreppe hinabgestürzt und mit einem Schädelbruch im Hausflur liegen geblieben. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Da Schäfer in der letzten Zeit häufig an Herzbeschwerden litt, wird angenommen, daß er auf Grund eines Schwächeanfalles verunglückte.

Eine Jugendburg in Spiesen

Spiesen, 7. Jan. Auf einem der das Dorf Spiesen umlagernden Hügel wird noch in diesem Jahre eine Jugendburg errichtet werden, die nach der alten Bezeichnung dieses Höhenrückens die Bezeichnung Rothburg tragen soll. An das Hauptgebäude soll ein Turm gebaut werden mit der Blickrichtung nach Westen, von dem man eine herrliche Aussicht wird genießen können.

Offene Stellen

Maschinenfabrik in Rheinau sucht zum sofortigen oder baldigen Eintritt
Stenotypist(in)
17—28 Jahre, auch mit allgemeinen Büroarbeiten vertraut
2-3 Techniker
gute Zeichner, für Detailkonstruktion und Projektanfertigung, möglichst aus der Hebezeug- oder verwandten Branche
Handlungsgehilfe
für allgemeine Büroarbeiten, der schon in Maschinenfabrik tätig war
Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 439 VS an die Expedition ds. Bl.

Stenotypistin durchaus perfekt, mögl. höh. Schulbildung, nicht aus Vorort, in größeres Anwalts-Büro gesucht. — Angeb. mit Gehaltsansprüchen unt. Nr. 448 VS an den Verlag ds. Bl.

Stenotypistin tücht. jüng. Kr., in Dauerstell. von Verwaltungsbüro zu sofortig. Eintritt gesucht. Zuschriften u. Nr. 7786" an den Verlag ds. Bl.

Stellengesuche

Perf. langjähr. **Köchin sucht sofort Stellung** auch als Alleinmädchen in nur gutem Haushalt. — Zuschr. u. 1459 VS an d. Verlag d. B.

Unabhäng. ält. **Frau sucht** tagsüber **Hausarbeit.** Zuschrift. u. 7820" an d. Verlag d. B.

Jung. Mädchen ehrlich u. fleißig, **sucht Stellung** auf 15. Jan. oder 1. Febr. 1936 als **Alleinmädchen**. Zuschrift. u. 7776" an d. Verlag d. B.

16j. Junge sucht **Lehrstelle in Gärtnerei.** Zuschrift. u. 7781" an d. Verlag d. B.

Lehrstellen

Import-Firma sucht zu Ostern ein. intell. jung. Mann mit höherer Schulbildung und aus guter Familie als **Kaufmanns-Lehrling**. Zuschrift. u. 7822" an den Verlag.

Zu vermieten

Neubau Planken, P 6, 1: Moderne 4-Zimmer-Wohn. mit Bad, 2 Tr., zu vermieten. Näh. N 1, 1, Eckladen. (7785")

Mollstraße 10: Schöne 5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör weg. Versetzg. a. 1. April 1936 preisw. zu vermiet. Näh. bei Dr. Mattinger. (1501 B)

Erstklassige (437 B) **5 1/2-Zimmer-Wohnung** Küche, Bad, Speisek., Wintergarten, Mädchenzimm., usw., Zentralheizg., Warmw.-Ver., zu vermieten. Näh. Hausmstr., Augusta-Anlage 14.

Zu vermieten

2 Zimmer mit Küche u. Speisekam., in Neubau (2Famil.-Haus) m. Heizung sofort oder später zu vermieten. Feudenheim, Feudenheim, Grün Nr. 11. (7763")

3 Zimmer, Küche, Bad, Speisekam., sofort zu vermieten. U 4, 26. (441 B) Zu erfr. 1 Treppe.

Sonnige **3-Zimmer-Wohnung** mit zwei Balkons, Bad, Speisekamm. und Mansarde, zu vermiet. Zu erfr.: F 4, 17, Laden. (Hirth.) (7939")

Oststadt schöne Aussicht **4-Zim.-Wohn.** mit Ofenhzg., 3 Tr. hoch, auf 1. 4. od. früher zu vermiet. A. Mayer, Fernsprech. 407 15. (7924")

5-Zimmer-Wohnung ev. Geschäftsräume in B 7, 8, part., zu vermieten. (7783")

Büro- und Lagerräume am Luisenring, ca. 400 qm (4stöckig), mit Toreinfahrt u. groß. Hof sehr billig zu vermiet. d. **Karl Gack** Imm., S 6, 36. Fernruf 281 10. (1418 B)

MÖBEL Es ist nicht gleich, ob man da oder dort kauft!
Besichtigen Sie bitte unsere Verkaufs-Ausstellung in 6 Stockwerken u. überzeugen Sie sich ganz unverbindlich davon, wie billig Sie bei uns kaufen.
Möbelvertrieb Kieser & Neuhaus **P 7, 9** (Kein Laden)

Mietgesuche

Jg. Ehep. (Chem.) sucht auf 1. 4. **3-4-Zimmer Wohnung** in Lindenhof (bev. Rheinufer). — Angeb. mit Angabe d. Mietpreises unter Nr. 7826" an den Verlag.

4-Zimmer-Wohnung sonn. freie Lage, mögl. Feudenheim auf 1. April 1936 gesucht. Zuschr. mit Preis u. 7835" an den Verlag.

Schöne, große 2-Zimmer- evt. 3-Zim.-W. m. Bad in ruh. L. a. 1. 4. zu m. gesucht. Zuschrift. u. 7818" an d. Verlag d. B.

2- o. 3-Z.-W. auch Teilwo., sof. od. a. 1. 2. gesucht. Neckarst. d. Marktpl. Zuschrift. u. 714 B an d. Verlag d. B.

Jg. Ehep. sucht auf 1. April 1936 **schöne 3-Zimmer-Wohnung** m. einger. Bad, mg. Oststadt. Zuschr. u. 445 VS an Verlag.

3-4 Zimmer und Küche mit Badezimmer z. 1. 4. v. Beamt.-Fam. zu miet. gesucht. Angebote u. 7802" an den Verl. d. B.

Leere Zimmer zu vermieten

Mansarde mit Kochgelegenh., an ältere gediegene Person (444 B)

leer od. möbl. zu vermieten. L 12, 13, 1 Tr.

Leer. Zimmer m. Zentralh., Badben., m. Küchenben., Nä. Wassert. a. geb. alleinsth. Dame zu verm. K., Prinz-Wilhelmstr. 6, 4. St.

Leer. Zimmer in schön. La. zu v. Adresse unt. 7832" im Verlag ds. Bl.

Immobilien

Bauplatz in schöner Lage d. Almengeb. günstig zu verkaufen. Zuschrift. u. 7831" an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten. U 1, 24, 3. Stock, links. (7821")

Gutmöbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Dunkel, R 7, 23. (7787")

Kaufgesuche

Guterhaltene **Dezimalwaage** m. Gewichten geg. Kasse zu kauf. ges. Angebote u. 7775" an d. Verlag d. B.

2- und 3türiger **Kleiderschrank** zu kaufen gesucht. Angebote u. 446 B an d. Verlag d. B.

Zu verkaufen

Schreibtisch Kunstschreib., Stühle, Schreibm.-Tisch b. abzugeb. Kaiser & Heck, Q 2, 22.

Wß. Küchenherd, 80 cm, schw. Herde u. Oefen bill. zu verk. Karl Badisch, Seilerstr. 8, b. der Uhlandschule.

Photo Zeiß-Ikon 9:12, Zub., f. nur 16 M zu vk. Knecht, Draisstr. Nr. 32, III. (7782")

Kleiderschrank Schreibtisch, Ladentheke, Warenschrk. billig zu verkaufen. U 1, 17, parterre.

Piano gut erh., m. schön. Ton, zu verkaufen. K., Prz.-Wilhelm-Straße 6, 4. Stock.

Neues **Küchenbüfett** m. Schiebetür., neue **Dielengarnitur** gebr. D.-Schreibt., gebr. Nachttisch billig zu verkaufen. H 3, 15.

Geldverkehr

Entschuldungen Finanzierungen sofortige durchgreifende **Hilfe**
Walter Kohl, Mannh., S 6, 31. Sprechzeit täglich 14—16 Uhr. (7824")

Geschäfte Pachtgesuche · Verkäufe usw.

Gutgehende, neuzeitlich eingerichtete **Metzgerei** ohne Konkurrenz, mit Kolonialw.-Geschäft, auf dem Lande, Kreis W., sofort günstig zu verkaufen. Zuschr. u. Nr. 7784" an den Verlag.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau (7768")

Paula Bock

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sage ich hiermit meinen innigsten Dank. Insbesondere danke ich Herrn Pfarrer Weber für seine tröstenden Worte, der Ogru. der NSDAP Neckarstadt-Ost, sowie der Ogru. Städtische Betriebe der DAF und allen denen, die das letzte Ehrengeleit gaben.

Mannheim (Lenaustr. 33), Neckarsteinach, den 6. Januar 1936.

Philipp Bock

STATT KARTEN

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust, den wir durch den Tod unseres lieben, unvergeßlichen Vaters, des Herrn

August Stöldt Fabrikant

erlitten haben, sagen wir allen von Herzen Dank. Besonders herzlich danken wir allen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten, für die ehrenden und trostreichen Worte am Grabe und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden. —

Weinheim-Heppenheim, Liegnitz, Mühlheim (Baden), Böblingen-Halle, 6. 1. 1936.

Frau J. Stöldt
Hans Stöldt u. Frau Dr. Anneliese geb. Zinkgräf
Veterinärrat Dr. Ph. Metzger u. Frau Luise geb. Stöldt
Willi Stöldt u. Frau Alice geb. Jacobsen
Hans Bartel u. Frau Sofie geb. Stöldt
August Stöldt

MARCHIVUM

51 neue Wohnungen entstehen

Wo ehemals das Apollotheater stand

Das ehemalige Apollotheater ist nun bis auf die Grundmauern niedergelegt. Diese haben sich als derart solid erwiesen, daß man einen Teil der Kellerräume stehen lassen kann. Jetzt, nachdem das Alte verschwunden ist, denkt man an die Erstellung des Neuen an seiner Stelle.

Die Pläne für die Bebauung der vorderen Straße zwischen G 5 und G 6 sind bereits fertiggestellt. Es werden drei vierstöckige Häuser mit je 8 Wohnungen erstellt. In die unteren Geschosse werden Läden eingebaut. Die Pläne für die Bebauung der Badgasse — der sogenannten schiefen Gasse — mußten abgeändert werden, da die Baufluchtnoch weiter als ursprünglich vorgesehen, zurückverlegt wird.

Dort, sowie in der Straße zwischen F 6 und G 6 wird auch in den nächsten Wochen mit dem Abbruch der alten Häuser begonnen, welche der Altstadtsanierung weichen müssen. Insgesamt entstehen an den beiden Wohnzeilen des Wohngebietes G 6 51 Wohnungen und zwar 21 Dreizimmerwohnungen und 20 Zweizimmerwohnungen, außerdem 5 Läden. Vor dem Wohnblock in der Badstraße werden schöne Grünanlagen entstehen. Außerdem wird ein geräumiger Innenhof diese Wohnanlage zu einem Schmuckstück dieser Gegend machen.

Mit dem Baubeginn auf dem Gelände des niedergelegten Apollotheaters kann in den nächsten Wochen gerechnet werden.

Schwerer Verkehrsunfall

Ein außerordentlich schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem aus der Richtung Käfertal kommenden Straßenbahnwagen ereignete sich heute vormittag gegen 7 Uhr auf der Adolf-Hitler-Brücke.

Der Zusammenprall war so heftig, daß das Motorrad vollkommen zertrümmert wurde. Den schwerverletzten Motorradfahrer brachte man in das nahegelegene Theresienkrankenhaus, wo

25. Januar 1936
20 Uhr

außer einem Oberschenkelbruch noch schwere Kopfverletzungen festgestellt wurden.

Wie wir auf Anfrage erfuhren, ist der Zustand des Verletzten außerordentlich ernst. Der um diese Zeit über die Adolf-Hitler-Brücke flutende sehr rege Straßenverkehr kam durch den Unfall einige Zeit ins Stocken.

Ueber den Hergang des Unfalls und über die damit zusammenhängende Schuldfrage hat die Polizei die erforderliche Untersuchung eingeleitet.

Wenn die Großen spielen . . .

Kam da eine Fahrradhandlung auf den Gedanken, auf originelle Weise eine Neuerung zu propagieren. Sie ließ den Schalter für einen elektrischen Richtungsanzeiger vor dem Schaufenster anbringen und forderte durch eine große Schrift auf dem Schaufenster die Passanten auf, selbst die Neuerung auszuprobieren. Bewegte man den Schalter, dann flammte im Schaufenster an einem Fahrrad der Richtungszeiger auf, der gerade diese Neuerung darstellt.

Aus wohlerwogenen Gründen brachte man den Schalter vor dem Schaufenster aber in solcher Höhe an, daß die Jugend nicht daran reichen konnte. Dafür spielten aber mit umso größerer Begeisterung die Großen, die eine Mordsfreude daran hatten, wenn im Schaufenster die Wirkung ihrer Tätigkeit sichtbar wurde.

Selbst bejahrte Männer spielten und spielen noch mit Ausdauer an dem Schalter herum und wenn das so weitergeht, dann geht der ganze Mechanismus flöten . . .

Was uns in Mannheim garnicht gefällt . . .

Viel zu wenig Parkplätze / Rund um das Benz-Denkmal / Die „vermauerte" Breite Straße

Mit dem Ablauf des ebenso arbeits- wie erfolgreichen Jahres 1935 wird der Mannheimer zweifellos mit Stolz und Genugtuung feststellen können, daß sich seine Stadt sehr zu ihrem Vorteil verändert hat.

Es wurde über die mannigfaltigen Neuerungen und glücklichen Veränderungen von unserer Seite schon so ausführlich berichtet, daß sich eine nochmalige Aufzählung des Geleisteten erübrigt.

Es wäre jedoch grundfalsch, wollte man bei all diesen erfreulichen Aufwärtszeichen die empfindlichen Mängel übersehen, die sich außerordentlich störend im Stadtbild breit machen. Wir wollen uns deshalb einmal mit den Dingen beschäftigen, die uns in Mannheim absolut nicht gefallen können und an deren baldiger Aenderung wir im neuen Jahre besonders interessiert sind.

Da wäre also mal wieder an erster Stelle die Parkplatzfrage aufzuwerfen, deren vordringliche Lösung uns ganz besonders am Herzen liegt. Das Fehlen ausreichender und zweckentsprechender Abstellmöglichkeiten für Kraftwagen wächst sich allmählich, — besonders wenn man das Anwachsen des Verkehrs im kommenden Frühjahr berücksichtigt — geradezu zur Katastrophe aus.

Es ist tatsächlich so, daß der unglückliche Fahrer, wenn er z. B. zur Abendstunde irgendeiner Veranstaltung im Innern der Stadt beiwohnen will, immer wieder vor die fast unlösbare Frage gestellt wird: Wo stelle ich nun mein Fahrzeug unterk

Der Umstand, daß ganze Straßenzüge mit Kraftfahrzeugen verstopft sind, trägt ganz bestimmt nicht zur Verschönerung und keinesfalls zur Erhöhung der Verkehrssicherheit bei.

Vor einiger Zeit haben wir in diesem Zusammenhange recht ausführlich über den Ausbau des Gockelmarktes als Parkplatz und über die Schaffung eines neuen Parkplatzes an Stelle des ehemaligen Krankenhauses in R 5 berichtet. Die große Zahl der begeisterten Zuschriften aus den Reihen der Kraftfahrer läßt erkennen, daß die Stadtverwaltung mit der Inangriffnahme dieser Projekte im Sinne eines jeden Mannheimers handeln würde.

Wir wollen hoffen, daß hier in Bälde eine glückliche Lösung gefunden wird.

Der Stein des Anstoßes

Darüber ist schon viel und oft geschrieben und gesprochen worden und doch glauben wir, daß ein Wort zur rechten Zeit immer noch am Platze ist. Es handelt sich nämlich — wie unsere Leser wohl schon aus der Ueberschrift entnommen haben — um das Benz-Denkmal in der Augusta-Anlage. Ganz abgesehen von der Sichtbehinderung für den Kraftfahrer, die sich gerade an dieser Stelle unangenehm auswirkt, wird es wohl kaum einen Mannheimer geben, der mit der Formgebung dieses Denkmals einig ginge.

Lächelnd zuckt der Fremde die Achsel, der erstmals vor diesem „Werke" steht.

Dabei wollen wir keinesfalls verkennen, daß Fleiß und ernster Wille zu künstlerischer Gestaltung bei der Schaffung dieses Denkmals Pate standen. Aber — das ändert nichts an der Tatsache, daß wir mit der Ausführung unter keinen Umständen einverstanden sein können.

Bedauerlich ist, daß sich der Volkswitz bereits in ausreichendem Maße mit dieser Frage beschäftigt hat.

Interessant ist in diesem Zusammenhange eine kleine, aber durchaus wahrheitsgetreue Schilderung, die wir dieser Tage mit anhören konnten.

Kindermund! Eine Mannheimer Hausfrau ging zu verschiedenen Zeiten — einmal mit ihrem kleinen Jungen, das andere Mal mit ihrem etwas jüngeren Mädel — am Benzdenkmal vorüber und konnte dabei folgendes erleben: Bei tiefsinniger Betrachtung des Bildwerkes fragte der kleine Mann in vollem Ernst: „Du, Mutter, warum hat denn der Mann ein Kleid an?" Das Mädel, mit dem dieselbe Frau einige Tage später vorbeiging, fragte nicht weniger erstaunt: „Ach, Mutter, das ist doch zu komisch, die Frau hat ja einen Bart!"

Das kleine Beispiel, dem sich nach Belieben noch weitere anreihen lassen, zeigt mit aller Offenheit die eigentümliche Wirkung, die das Denkmal selbst auf unsere Kleinsten ausübt.

Wir hoffen, daß das Jahr 1936 diesen Stein des Anstoßes ein für allemal aus dem Wege räumt.

Der „Fahrradhandwurm"

Wer kennt ihn nicht? Man braucht nur einmal an Samstagnachmittagen durch die Breite Straße zu gehen, um diesen unhaltbaren Zustand mit eigenen Augen zu sehen. Vom Marktplatz bis zur Friedrichsbrücke zieht sich entlang des Bürgersteiges ein undurchdringliches Stahlgewirre, das mehr wie einmal von den Vorübereilenden recht unliebsam gestreift wird. Fällt dann eine „Fahrradburg" einmal ein, dann geht das Gemaule los und niemand will für beschädigte Kleidungsstücke verantwortlich sein.

Es darf erwartet werden, daß durch Einrichtung von Fahrrad-Abstellplätzen auch hier baldigst Wandlung geschaffen wird.

Totale Mondfinsternis am 8. Januar

Auch in Mannheim ist diese Finsternis sichtbar / Ein astronomisches Ereignis

Am 8. Januar von 16 Uhr 16,9 Minuten bis 22 Uhr 50,7 Minuten findet eine totale Mondfinsternis statt. Da der Mond an diesem Tage in Mannheim um 16 Uhr 34 Minuten aufgeht, ist diese Finsternis bei uns sichtbar. Im Gegensatz zu einer Sonnenfinsternis, bei der ja die Sonne nicht tatsächlich verfinstert, sondern nur durch den Mond verdeckt wird, ist eine Mondfinsternis eine echte Finsternis. Sie ist daher überall sichtbar, wo der Mond zur Finsterniszeit über dem Horizont steht.

Um 16 Uhr 16,9 Minuten tritt der Mond in den Halbschatten der Erde (äußerer Kreis der Figur) ein, der um diese Zeit in der Entfernung des Mondes einen Durchmesser von 16 430 Kilometer hat. Eine wesentliche Verfinsterung tritt dadurch nicht ein, denn die Sonne wird dadurch für den Mond nur teilweise verdeckt. Für einen (in Wirklichkeit nicht vorhandenen) Mondbewohner würde also um diese Zeit eine partielle Sonnenfinsternis beginnen. Erst um 17 Uhr 28,1 Minuten, wenn der Mond den Kernschatten der Erde berührt, beginnt die eigentliche Finsternis — für den Mondbewohner die totale Sonnenfinsternis. Der Kernschatten der Erde hat um diese Zeit eine Länge von 1 358 000 Kilometer und in der Mondentfernung (386 860 Kilometer) einen Durchmesser von 9260 Kilometer. Der Mond selbst — und das ist interessant — steht um diese Zeit senkrecht über Honkong in Südchina. Eineinhalb Stunden später, um 18 Uhr 57 Minuten, ist er ganz in dem Kernschatten eingetaucht und vollkommen verfinstert. Die Totalität dauert aber nur 23,4 Minuten bis 19 Uhr 9,5 Minuten. Dann beginnt der Mond wieder aus dem Kernschatten (innerer Kreis der Figur) auszutreten. Die Mitte der Finsternis ist also um 19 Uhr 9,5 Minuten. Dabei sind 1,022 des Monddurchmessers verfinstert, der Mond berührt also fast den Kernschattenumfang. Daher die kurze Dauer der Totalität. Um 20 Uhr 50,7 Minuten ist der Mond wieder ganz aus dem Kernschatten ausgetreten und steht nun im Zenit eines Ortes zwischen Bombay und Makar im Arabischen Meerbusen. Das Ende der Finsternis, der Austritt des Mondes aus dem Halbschatten der Erde, findet um 22 Uhr 1,5 Minuten statt. Der Mond ist übrigens auch während der Totalität nicht völlig verfinstert, sondern in ein eigentümlich rotes Licht eingehüllt. Bei der Berechnung des Schattenkegels sind nämlich nur die geraden Sonnenstrahlen berücksichtigt. In Wirklichkeit wird aber der Teil der Sonnenstrahlung, der durch die irdische Atmosphäre geht, abgelenkt. Berechnet man nun unter Berücksichtigung dieser Ablenkung den Schattenkegel, in den überhaupt keine Sonnenstrahlen gelangen, so kommt man zu 40 Erdradien, d. s. 254 700 Kilometer, also weniger als die Mondentfernung. Die rote Beleuchtung des Mondes während der Totalität rührt also von der Brechung der Sonnenstrahlen in der Erdatmosphäre her, stellt also gewissermaßen eine doppelte Abendröte dar.

Wie kommt aber eine solche Mondfinsternis zustande? Zwei Bedingungen müssen hiefür erfüllt sein. Zunächst ist es notwendig, daß Vollmond ist, denn nur zu dieser Zeit steht die Erde zwischen Sonne und Mond und kann daher für den Mond die Sonne verdecken. Würde die Ebene der Mondbahn mit jener der Erdbahn zusammenfallen, so würde bei jedem Vollmond eine Mondfinsternis eintreten. Das ist aber nicht der Fall. Die Ebene der Mondbahn ist vielmehr gegen die Ebene der Erdbahn um zirka 5 Grad geneigt. Die beiden Punkte, in denen die Mondbahn die Erdbahnebene schneidet, nennt man die Knoten der Mondbahn. Gewöhnlich geht also der Mond über oder unter dem Erdschatten vorüber. Nur wenn er z. Z. des Vollmondes in der Nähe dieser Knoten steht (und zwar bis zu einer Entfernung von 12 Grad) kann eine Mondfinsternis stattfinden. Bei der gegenwärtigen Finsternis ist er am 8. um 10 Uhr 54 Minuten durch den absteigenden Knoten, also von der Nordseite der Erdbahnebene auf die Südseite derselben gegangen.

K. B.

Erst Kameradschaft ermöglichte die Tat

Ein Vortrag über den Verlauf der Nanga-Parbat-Expedition in der Kunsthalle

Noch unvergessen sind die Heldentaten, welche die deutsche Expedition, die am 1. Mai 1934 aufgebrochen war, um den Nanga-Parbat im Himalaya-Gebirge zu bezwingen, verrichtete. Ebenso unvergeßlich ist uns der tragische Ausgang dieser Expedition geblieben, die mit höchstem Einsatz an persönlichem Mut und Opferbereitschaft durchgeführt wurde und die das Leben mit der Besten unseres Volkes forderte.

Die Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde und der Verein für Naturkunde in Mannheim hatten auf den Montagabend zu einem Lichtbildervortrag in die Kunsthalle eingeladen, wo der Geologe der Nanga-Parbat-Expedition, Dr. Misch-Göttingen, über den Verlauf und die Geologie des Himalaya sprach. Universitätsprofessor Dr. Strigel hieß die zahlreich Erschienenen namens der beiden Gesellschaften herzlich willkommen, wies auf die Bedeutung der Nanga-Parbat-Expedition hin, um dann dem Redner des Abends das Wort zu erteilen.

In über zweistündiger, hochinteressanter Rede sprach dann Dr. Misch über die Expedition an sich und ihre wissenschaftliche Ausbeute auf geologischem Gebiete. Er führte uns in anschaulicher Weise die unerhörten Schwierigkeiten und Strapazen vor Augen, welche die Teilnehmer zu überwinden hatten, um dem Ziel näher zu kommen. Und trotz aller Mühen und aller Zähigkeit war es den Deutschen nicht beschieden, den Gipfel des Nanga-Parbat zu erreichen. Die Natur war stärker als Menschenwille und Menschenkraft. Gewaltige Schneestürme forderten das Leben drei der Besten, die ihre Heimat nicht mehr sehen sollten.

Trotzdem war die wissenschaftliche Ausbeute nicht gering. In ausführlicher Weise ging der Redner dann auf den geologischen Aufbau des Himalaya ein, dessen Gesteine aus dem Urbrei zu einem gewaltigen Faltengebirge zusammengeschoben worden seien, wie wir dies auch bei unseren Alpen feststellen konnten. Unterstützt wurden die trefflichen und bedeutsamen Ausführungen durch ganz einzigartige Lichtbilder, die nicht nur eine ausgezeichnete bildhafte Wirkung besaßen, sondern auch für die Wissenschaft von nicht zu unterschätzendem Werte sein dürften.

Die Aufnahmen vom Nanga-Parbat selbst und seiner näheren und weiteren Umgebung gehören zu den besten, die wir auf diesem Gebiete je gesehen haben. Mit unerhörter Eindruckskraft wuchs der Riese mit seinen Schroffen und Gründen, mit seinen Gletschern und Lawinen vor uns auf und machten die unsäglichen Mühen erklärlich, die seine Besteigung auf riesigem Anmarschgebiet erforderten.

Und wenn der Redner zum Schlusse seiner Ausführungen auf die ungeheure Tat der Kameradschaft hinwies, die allein nur imstande sein wird, solche Großtaten bergsteigerischer und wissenschaftlicher Natur zu vollbringen, dann stimmen wir ihm nicht nur unbedingt zu, sondern geben ihm den Wunsch mit auf den Weg, daß diese Opfer bei der zweiten Besteigung, die im Jahre 1937 vorgesehen ist, vielfältige Früchte bringen mögen!

r.

Hausgehilfin, dich geht es an!

Auch dieses Jahr wird der Reichsberufswettkampf der ganzen deutschen Jugend durchgeführt.

Auch dich, deutsche Hausgehilfin, rufen wir auf, im freiwilligen Wettstreit deine Leistung zu beweisen und zu fördern.

Es verlangt der Stolz und das Pflichtbewußtsein jeder deutschen, jugendlichen Hausgehilfin, sich an diesem Wettkampf zu beteiligen. Anmeldungen bis zum 10. Januar täglich von 5—6 Uhr in L 4, 15, Zimmer 1.

Unbegründetes Vorurteil

Früher hat man bei uns Pflanzenöle meist nur bei Salaten verwendet; erst durch die Fetthärtung wurden sie ein wertvoller Zusatz zu Margarine und anderen Fetten. Vielfach verbreitet ist nun die Meinung, die gehärteten Fette seien für den Menschen nicht so vollwertig wie die tierischen.

Wie die „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt am Main) berichtet, wurden an der Berliner Universität Versuche durchgeführt, in denen bei sonst gleicher Ernährung im einen Falle Schweineschmalz, das andere Mal gehärtetes Rußfett verabreicht wurden. Es ergab sich, daß sich die Ausnutzung des gehärteten Fettes in nichts von derjenigen des natürlichen Fettes unterscheidet. Das Vorurteil gegen gehärtete Fette ist also vollkommen unbegründet.

Erna Schlüter singt in Mannheim
am 10. Januar 1936 im Nibelungensaal in einem Festkonzert zum Jahresbeginn.
Mitwirkende: Pfalzorchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Ernst Boehe; Erna Schlüter (Düsseldorf) Sopran, Senta Bergmann (Frankfurt M.) Violine.
NSDAP, Kreisleitung Mannheim
NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Mheim.

Betriebsführer im Gaststättengewerbe!

In Anbetracht des Winterfestes der Fachgruppe Gaststättengewerbe der Deutschen Arbeitsfront und der Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherbergung am Dienstag, den 7. Januar, bitten wir die Betriebsführer, ihre Lokale etwas früher schließen zu wollen, damit sie und ihre Gefolgschaften — um ihre Alltagssorgen zu vergessen — auch einmal an einer Veranstaltung teilnehmen können.

Die Deutsche Reichspost unterstützt das Winterhilfswerk. Der Reichspostminister hat angeordnet, daß die Reichswinterhilfe-Lotterie auch in diesem Jahre wieder in der Weise unterstützt werden soll daß — wie im Vorjahre — die Losverkäufer, die ihre Lose auch auf dem flachen Land absetzen wollen, die Kraftposten und Landkraftposten unentgeltlich benutzen.

MARCHIVUM

Ein Besuch im Städtischen Altersheim

Eine freundliche Stätte tiefer Geborgenheit / Entgegenkommen und Verständnis verschönen den Lebensabend

Von der Altstadt kommend führt der Weg über die Lindenhofbrücke. Langsam nähert man sich dem Verkehrspunkt, dem geräuschvollen Gontardplatz. Hat man sich durch die geschäftig hastende Menge und den surrenden Wagenverkehr durchgearbeitet, vermindert sich der Tageslärm ganz merklich, je länger man die anschließende Meerfeldstraße hinab wandert.

Und jetzt ist das Lanzsche Krankenhaus erreicht, ist alles Großstadtgetriebe fast völlig verebbt. Eine Reihe stattlicher, heiter aussehender Privathäuser bilden dann einen allmählichen Uebergang zu dem auf großem, freien dreieckigen Platz dastehenden Altersheim.

Im Aeußern einfach und klar gegliedert, ohne irgendwelche kitschige Fassade oder Zierrat, ohne die man in früheren Jahrzehnten nicht auszukommen glaubte, liegt der Bau vor uns. In schlichter Größe, frei, hell, luftig; in der Bauform fast etwas zu anspruchslos, ja, fast herb zu nennen, wenn nicht eine kleine gärtnerische Umrahmung sich daran schmiegte.

Heiter, zweckdienlich, behaglich, bequem in seiner Innenausstattung. Praktisch, weil Haupt- und Flügelteil in klaren Fluchten übersichtlich verbunden sind.

Ueber breiten bequemen Marmorstufen am Eingang leuchtet auf hellem Grunde: Ehre dem Alter! Das sind keine nichtssagenden Phrasen, sondern die Worte finden täglich Gestaltung und lebendigen Ausdruck im Prinzip, mit dem die Leiterin des Hauses und die ihr beigegebenen Mitschwestern und Gehilfinnen die Insassen betreuen.

Sollte auch die Grundstimmung sein, die alle Besucher zu ihren lieben Angehörigen führt.

Eine vorbildliche Stätte

Wer zum ersten Male ein solches Heim betritt, hat vielleicht eine gewisse Voreingenommenheit, die sich beim Lesen alter Chroniken

Ludwig Richter

Erinnerungen . . .

oder Schilderungen einzelner älterer Bücher über noch nachmittelalterlicher Spitäler, Pfründnerheime, Kreispflegeanstalten und dergleichen aufgedrängt hat.

Der Beobachter, der jedoch ein klein wenig im Bilde ist über modernes hygienisches Bauen, Gesundheitspflege usw., ist trotz alledem nicht wenig überrascht, in welch vollkommener Harmonie sich Schönes, Praktisches und Preiswürdiges hier verbinden ließ.

Wer ins Heim übersiedeln möchte, kann wählen zwischen Einzel- oder Doppelzimmer. Jeder Insasse hat auch im kleinsten Raum seinen zweiflammigen Gasherd, um so die Möglichkeit zu haben, falls er nicht auswärts essen will, oder ein fertiges Essen aus dem Heim beziehen will, sein Essen selbst zu bereiten.

Doch machen wir einen kleinen Rundgang und überzeugen uns selbst von allem. Hier spricht aus jedem Winkel peinlichste Sauberkeit und Ordnung. Einladende Dielen und gefällige Pflanzennischen an Luft und Sonne atmen Ruhe, Behaglichkeit, Anmutigkeit, Heimeligkeit.

Sorgende Schwestern gehen leise an uns vorbei, stets zu freundlicher Auskunft, zu Rat und Tat und eventueller Hilfeleistung bereit.

Nach der Einsichtnahme des netten Leseraumes, des geräumigen Gesellschaftssaales — aus dem letzteren ertönt Rundfunkmusik — nehmen wir so im Vorbeigehen eine kleine Stichprobe von dem Gebotenen.

Und überall die gleiche angenehme Ueberraschung.

Wer glaubt, hier stände das Leben still, hier hätte man sich stumpf und weltabgeschlossen vergraben, wird bald eines Besseren belehrt.

Keinerlei Zeitbeschränkung

Wer sich irgendwie, trotz hohen Alters noch rüstig genug fühlt, macht täglich seinen kleineren oder auch ausgedehnteren Spaziergang. Man verfügt vollkommen frei über seine Zeit, geht auf den Markt zum Einkauf usw.

Musik- oder Theaterfreunden ist durchaus keine Zeitbeschränkung auferlegt. Bis 11 Uhr ist Ausgang abends. Dann muß das Leben auch hier aufhören.

In Gemeinschaft mit anderen muß man natürlich auch an diejenigen Mitpensionäre denken, die die immer kärglicher werdende Nachtruhe ungemindert brauchen.

Kommt jedoch der Tagesanbruch, so ist ziemlich alles sehr früh wach. Jeder richtet sein Frühstück nach Belieben.

Man erkundigt sich teilnehmend nach seinem Nachbar, der nicht mehr so ganz auf den Beinen ist, nimmt sich gegenseitig kleinere Besorgungen ab, um einen schwächeren Zimmernachbarn zu entlasten.

Kurzum, einer bemüht sich, des andern Lasten zu erleichtern in wahrem Gemeinschaftsgeist.

Ein paar ältere Herren sitzen, wenns Wetter zu schlecht ist, auf einer Diele, erzählen sich von früheren Militär- und Kriegsjahren. Machen auch manchmal ein Spielchen. Ein anderer sitzt allein und raucht still vergnügt eine noch übrige Festtagshavanna (mit Bauchbinde).

Erfreuliche Eindrücke

Nebenan wird gebastelt, zu zweien oder dreien. Und etwas weiter davon entfernt kann man jemanden beim Malen ertappen. Warum auch nicht? Man hatte zwar früher auch schon Talent dazu; doch Brotberuf war wichtiger, und die Zeit nur zu knapp. Also holt mans jetzt nach, was man versäumt hat. Und schwelgt in Farben und allerlei Motiven.

Und so könnte man Bild an Bild reihen. Keiner fühlt sich jedoch ganz vereinsamt, niemand verlassen. Es ist eine große Volksgemeinschaft und man hält zusammen in Freud und Leid.

Wir verlassen die einzelnen Stationen, sind erfreut von allem, was wir wahrgenommen, nehmen noch eine Kostprobe vom allgemeinen Mittagessen und fragen voll Staunen, wer die Fäden dieses vielverzweigten Betriebsapparates leitet und zusammenhält.

Und wir sehen voll ehrlicher Bewunderung zur Leiterin des Hauses auf mit ihren treuen Gehilfinnen, und wünschen von Herzen ein glückliches, weiteres Zusammenarbeiten von Pflegerinnen und Pflegebefohlenen. E. St.

Stotterkinder sind Sorgenkinder

Bei richtiger Behandlung kann ihnen geholfen werden / Eine Pflicht der Eltern

Stotterkinder sind Sorgenkinder für Elternhaus und Schule. Sie hemmen den normalen Gang des Unterrichts und müssen daher in Sonderklassen übergeführt werden. Daß sich hierbei die Sprachstörungen in den allerwenigsten Fällen beheben lassen, ist eine bekannte Tatsache. Das Uebel verstärkt sich vielmehr im ständigen Umgang mit anderen Stotterern.

Sprachstörungen sind außerordentlich stark verbreitet. In sehr vielen Fällen beginnt das Uebel im dritten Lebensjahr, es fällt in die Zeit der Entwicklung des selbständigen Sprechens, aber es fehlt dem Kind an Kraft und Sprechtechnik. Dabei überhastet es sich, und es kommen stotterähnliche Laute zutage, die von der Umgebung häufig obendrein noch als spaßhaft empfunden und gefördert werden, anstatt das Uebel im ersten Stadium durch Anhalten zum langsamen Sprechen und zur richtigen Atemführung im Keim zu ersticken.

Es gibt aber noch eine Fülle anderer Anlässe von Sprachstörungen: ein Fall auf den Hinterkopf, ein heftiger Stoß, ein Schreck, falsche Erziehung.

Angst als Ursache des Stotterns

Eine der bekanntesten und verbreitetsten Sprachstörungen ist die, daß das Kind beim Aufruf in der Schule plötzlich kein Wort hervorbringt, während es gleich danach unter seinesgleichen oder nach Verlassen des Schulraums sofort die Sprache wieder findet. Andere sprechen beim Deklamieren oder Vorlesen einwandfrei, versagen aber augenblicklich, wenn sie einen eigenen Gedanken wiedergeben sollen. In diesen Fällen ist ein erstes starkes Erleben und Angst ausschlaggebend. Das Kind stand vielleicht unter einem körperlichen Unwohlsein oder es war mit seinen Gedanken abwesend, als der Aufruf des Lehrers erfolgte. Der hierdurch ausgelöste Schrecken verursachte eine Lähmung und Verkrampfung der Muskulatur der Sprechwerkzeuge. — Und nun kommt das Entscheidende: hilft jetzt der Lehrer als Seelenkenner, diesen Augenblick durch gütliches Zureden oder Niederschreiben der Antwort zu überbrücken, dann ist der Bann gebrochen, die Sprache kehrt wieder und das Gespenst der Sprachstörung ist meist für immer gebannt. Hält aber der Lehrer das Versagen des Kindes für ein Zeichen des Nichtwissens, der Faulheit oder der Verstellung, fährt er das Kind hart an, straft es vielleicht, dann ist nicht selten die Sprachstörung mit allen Folgeerscheinungen besiegelt.

Sprachkrampf

Das auf solche Weise gemaßregelte Kind empfindet neben dem Schrecken über das Versagen der Sprache noch dazu das Nichtverstehen der Ursache seitens der Umgebung als schweres Unrecht. Das Erlebnis in der Schule gräbt sich mit eisernem Griffel ins Unterbewußtsein ein, es hinterläßt einen tiefen Eindruck in jenem geheimnisvollen seelischen „Ich". Unser Schulkind sieht nun mit Angst und Schrecken der nächsten Schulstunde entgegen. Es hat seine Aufgabe besonders gewissenhaft gelernt, um nur ja nicht einen Tadel zu bekommen. Der Lehrer ruft das Kind auf, will sich überzeugen, ob der vermeintliche Faulenzer jetzt seine Aufgabe kann. In diesem Augenblick arbeitet das Unterbewußtsein gesetzmäßig, indem es das einmal gehabte Erlebnis mit photographischer Genauigkeit ins Wachbewußtsein des Kindes bringt. Eisern steht plötzlich der Satz vor ihm: „Du kannst nicht sprechen." Die Folge davon ist ein abermaliges Versagen und ein verstärkter Eindruck. Und schließlich gleicht das Unterbewußtsein einem Acker, auf den Unkraut eingefallen ist, das sich mangels Entfernung erstaunlich schnell vermehrt. Je länger man dieser Vermehrung tatenlos zusieht, desto schwieriger ist schließlich die Ausrodung. Aus dem ersten Sprachkrampf wird ein Sprachübel und eine Hemmung der seelischen Entwicklung. Ist die Schule mit Mühe überstanden, so kommt der junge Mensch ins Leben und soll einem Beruf zugeführt werden. Das Sprachübel erweist sich schon wieder als Hindernis. Die meisten Berufe und vielleicht gerade solche, für die er besondere Neigung findet, versperren sich, da man nur sprachgewandte Angestellte brauchen kann. Das Gefühl der Minderwertigkeit wächst von Jahr zu Jahr, die Menschenscheu wird größer, die Nerven sind unerträglichen Belastungsproben ausgesetzt und versagen schließlich.

Es erhebt sich nun die Frage: Lohnt es sich, diese Sprachgestörten und seelisch Gehemmten zu heilen, oder handelt es sich um minderwertiges Menschenmaterial, bei dem solche Mühe keinen Zweck hat?

Fast immer heilbar

Ein moralisch minderwertiger Mensch hat keine Hemmungen im Sinne seelischer Störungen und Konflikte. Sprachstörungen aber sind seelische Leiden, entstanden aus der Zwangsvorstellung, nicht sprechen zu können. Sie sind fast immer heilbar, allerdings nicht mit mechanischen Mitteln, nicht durch Medikamente, nicht durch Sprachgymnastik allein, auch nicht durch operative Eingriffe, sondern nur durch Einzelbehandlung, in der jene Zwangsvorstellung überwunden und das Unkraut mit der Wurzel aus dem Unterbewußtsein entfernt wird.

Die Aufgabe der Heilung ist für den Psycho-Pädagogen eine ebenso dankbare wie schwierige: sie erfordert viel Zeit und Geduld, denn es wäre töricht, zu glauben, daß ein in der Seele verankertes Uebel von heute auf morgen entfernt werden könnte. Allerdings werden dafür auf diesem Gebiet mitunter Erfolge erzielt, die ans Wunderbare grenzen.

Es ist die ernste Pflicht der Eltern, Sorge zu tragen, daß ihre Kinder imstande sind, auf der Grundlage normaler seelischer und körperlicher Kräfte sich zu ganzen Persönlichkeiten zu entwickeln. Das ist nicht nur Dienst am Kinde, sondern ist auch Dienst am Volksganzen. Der seelisch Gestörte ist ein halber Mensch; wir aber brauchen ganze Menschen. Dr. H. Worms.

Die Polizei meldet:

Das Nasenbein gebrochen. Das Nasenbein brach der Führer eines Lieferkraftdreirades, der am Montagvormittag auf dem Luisenring mit seinem Fahrzeug gegen eine Zugmaschine fuhr. Das Dreirad wurde stark geschädigt.

Fußgängerin gefährdet den Verkehr. Durch das unvorsichtige Ueberqueren der Fahrbahn durch eine ältere Frau, mußte am Montagnachmittag in Wallstadt ein Motorradfahrer plötzlich und stark bremsen, wodurch er vom Fahrzeug geschleudert wurde und erhebliche Verletzungen erlitt.

Handtaschenräuber am Werk. In der Nacht zum Dienstag wurde in der Nähe des Wasserturms einer Frau durch einen bis jetzt noch unbekannten Täter die Handtasche entrissen.

Verkehrskontrolle. 54 Fahrer wurden bei einer am Montag vorgenommenen Verkehrskontrolle angezeigt bzw. gebührenpflichtig verwarnt, und 19 Kraftfahrzeuge wegen technischer Mängel beanstandet.

Eine Straßenbahn entgleist

Heute nachmittag kurz nach 2 Uhr entgleiste in der Breiten Straße eine Straßenbahn und kam mit dem Anhänger so unglücklich über die Straße zu stehen, daß der gesamte Verkehr in der Breiten Straße gesperrt werden mußte. Der Unfall wurde durch einen Lastzug verursacht, der aus der Seitenstraße zwischen C 1 und D 1 mit solcher Wucht auf die Straßenbahn auffuhr, daß diese aus den Gleisen sprang und in Richtung Kaufhaus auf den Gehweg rollte. Die Erhebungen über Ursache und Schaden waren bei Redaktionsschluß noch im Gang.

Eheleute sind eine Schicksalsgemeinschaft

Ein interessantes Gerichtsurteil über die Auffassung der Ehe als Schicksalsgemeinschaft hat das Amtsgericht Hamburg gefällt. Ein Gläubiger, der gegen den Ehemann eine Forderung hatte, hatte dafür Pfändungs- und Ueberweisungsbeschluß erwirkt und wollte durch die Pfändung auch die Untermiete erfassen, die im Hause des Ehemanns aufkam. Dagegen erhob nun die Ehefrau mit der Begründung Einspruch, daß nicht ihr Ehemann, sondern sie selbst Mieterin der Wohnung und allein Empfangsberechtigte für die Untermiete sei. Das Gericht hat sich auf diesen Einwand nicht eingelassen, sondern es als unzulässig erklärt, wenn ein Ehemann, der wirtschaftlich zusammengebrochen ist, sein Geschäft oder seinen privaten Wirtschaftsbetrieb dem Namen nach über seine Frau laufen läßt. Im vorliegenden Fall hatte das Gericht Feststellungen in diesem Sinne getroffen. Es bemerkt noch, daß derartige Maßnahmen, gleichgültig ob sie die Führung eines Geschäfts oder des persönlichen Wirtschaftsbetriebs betreffen, die heutige Rechtsauffassung dann nicht zulasse, wenn dadurch eine Gläubigerbenachteiligung eintrete. Eheleute seien auch insofern eine Schicksalsgemeinschaft, als sie im Falle der Not ihr Vermögen und ihr Einkommen teilen sollen und der eine für den anderen auch einspringt. Diese Auffassung umschließe die Pflicht der Ehefrau, für Verbindlichkeiten ihres Ehemanns, wenn er sie im Wirtschaftskampf für die Familie eingegangen ist, mit ihrem eigenen Vermögen und auch mit den Erträgnissen ihrer eigenen Arbeit einzutreten.

Rundfunk-Programm

für Mittwoch, den 8. Januar

Stuttgart: 6.00 Choral; 6.05 Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 8.05 Bauernfunk; 8.10 Gymnastik; 8.20 Musikalische Frühstückspause; 9.30 Von der Mütterlichkeit der Frau; 10.15 Vom Werden nordischer Musik; 11.30 Für dich, Bauer; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Allerlei von zwei bis drei; 15.30 Pimpf hör zu! 16.00 Musik am Nachmittag; 17.30 Zwischenmusik; 17.45 Die Hochschule für Lehrerbildung in Eßlingen; 18.00 Nachmittagskonzert; 19.45 Funkbericht von der Landessternwarte auf dem Königstuhl bei Heidelberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Reichssendung; 20.45 Abgeblüht; 21.00 Unterhaltungskonzert; 22.00 Nachrichten; 22.30 Nachtmusik und Tanz; 24.00—2.00 Nachtmusik.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt a. M.

Der kräftige irländische Tiefdruckwirbel füllt sich zwar langsam auf, brachte uns jedoch in wechselnder Folge Luftdruckfall- und Steiggebiete. Erstere bringen dabei Verschlechterung mit Niederschlag, letztere vorübergehende Witterungsbesserung.

Die heute früh sich durch Mittelfrankreich erstreckende Regenfront wird uns noch im Laufe des Dienstag erreichen. Anschließend kann noch mit Witterungsbesserung gerechnet werden, doch bleibt der Gesamtcharakter weiterhin unbeständig. Die in der Höhe eingetretene Abkühlung hat vornehmlich in den höheren Mittelgebirgen Anlaß zu Schneefällen gegeben, während es in unseren Nachbargebieten nur zum Aufkommen einer dünnen Schneedecke gereicht hat.

Die Aussichten für Mittwoch: Zunächst wieder zeitweilig aufheiternd und nur noch ganz vereinzelte Niederschläge, Temperaturen wenig geändert, Winde um Süd.

. . . und für Donnerstag: Fortdauer der wechselhaften und zu einzelnen Niederschlägen geneigten Witterung.

Rheinwasserstand

	6. 1. 36	7. 1. 36
Waldshut	300	289
Rheinfelden	308	290
Breisach	246	222
Kehl	386	360
Maxau	608	577
Mannheim	525	532
Kaub	396	412
Köln	538	543

Neckarwasserstand

	6. 1. 36	7. 1. 36
Diedesheim	—	—
Mannheim	520	529

MARCHIVUM

Erste Runde um den Vereinspokal

Ohne große Ueberraschungen

Die Spiele gingen zum Teil mit sehr knappen Ergebnissen aus, ein Beweis dafür, daß mit äußerster Energie gekämpft wurde. Die einzelnen Ergebnisse sind folgende:

Schriesheim — Leutershausen	3:1
Sulzbach — Viernheim	1:2
Lützelsachsen — Post	1:5
Hemsbach — Kurpfalz	2:1
Edingen — 07	1:0
Neckarhausen — Brühl	2:1
Wallstadt — Gartenstadt	4:0
Jahn Weinheim — Neckarstadt	7:3

Da ist zunächst das Spiel in Schriesheim, wo Leutershausen gegen den Vertreter der Kreisklasse II nicht gewinnen konnte. Wenn auch Schriesheim nicht zu verachten ist, so hätte man doch Leutershausen einen Sieg zugetraut.

In Sulzbach konnte Viernheim den Vertreter aus der anderen Klasse niederringen. Auch dieses Resultat ist für Viernheim nicht gerade überzeugend.

Auch Lützelsachsen mußte gegen Postsportverein Mannheim in der ersten Runde ausscheiden. Allerdings mußte Lützelsachsen ohne seinen etatsmäßigen Torwächter antreten.

In Hemsbach trafen zwei Spitzenkandidaten zusammen. Hemsbach hatte gegen Kurpfalz das bessere Ende und konnte mit 2:1 die Nekkarauer ausschalten, während diese bei Halbzeit noch mit 1:0 in Führung lagen.

Auch 07, das bei Edingen zu Gast weilte, mußte sich mit dem knappsten der Resultate geschlagen bekennen. Der Ersatz machte sich bei 07 stark bemerkbar.

Neckarhausen empfing Brühl von der anderen Kreisgruppe und wahrte ebenfalls seine Chancen, indem es Brühl mit 2:1 das Nachsehen gab. Brühl hat sich damit ganz vorzüglich gehalten.

Gartenstadt konnte in Wallstadt den Siegeszug der Wallstädter nicht unterbrechen und mußte sich mit 4:0 recht deutlich abfertigen lassen, allerdings traten diese nur mit 10 Leuten an und verloren noch einen Mann durch Platzverweis, so daß die Voraussetzungen für einen Sieg überhaupt nicht gegeben waren.

Im letzten Spiel trafen sich Neckarstadt und Weinheim. Sieger blieb Jahn mit dem torreichen Ergebnis von 7:3. Mit diesem Resultat konnte Weinheim seinen ersten Sieg in der Kreisklasse feiern, allerdings nicht in den Verbandsspielen, wo Siege dringend nötig sind.

Im großen und ganzen waren die Pokalspiele ein Vergleichskampf der Gruppe Ost gegen Gruppe West, aus welchem die Gruppe Ost als Sieger hervorging. Allerdings muß man berücksichtigen, daß die Gruppe Ost den Vorteil hatte, alle Spiele auf ihren Plätzen austragen zu können.

Vergleichskampf der Handball-Kreisklasse

Reichsbahn Mannheim — TV Brühl 8:4

Am Sonntag fand auf dem Platze des RTSV ein aufschlußreicher Kampf zwischen den derzeit führenden Mannschaften der Gruppe A und B der Kreisklasse I statt.

Das Spiel hatte sehr schöne Momente, Reichsbahn zeigte sich technisch gut durchgebildet. Brühl stellte durch seine schnellen Vorstöße die Hintermannschaft von Reichsbahn, bei der Torwart Rupp hervorstach, auf eine harte Probe. Bis Halbzeit stand das Spiel 4:2 bei etwas überlegenem Spiel von Reichsbahn. Nach der Pause schoß RTSV weitere zwei Treffer, und dann kam Brühl durch das vorübergehende Ausscheiden von Meerwarth bis 6:4 heran, mußte sich aber am Schlusse mit 8:4 geschlagen bekennen. Der Schiedsrichter aus Friedrichsfeld leitete einwandfrei.

Großereignis im Mannheimer Boxsport

Schüler- und Jugendturnier am nächsten Sonntag

Noch in bester Erinnerung lebt das im November 1933 von dem ehemaligen Mannheimer „Boxring" veranstaltete Jugendturnierboxen, das bei stärkster Beteiligung einen großartigen Verlauf genommen hat. In Wahrung seiner verdienstvollen Tradition, das Jugendboxen nach Kräften zu fördern, veranstaltet nunmehr der in den Postsportverein übergegangene „Boxring" sein zweites Jugendturnier, das nach dem Stand der Vorbereitungen ein Großereignis im Mannheimer Boxsportleben darstellen wird. Als Schauplatz der Kämpfe, die bereits vormittags um 9 Uhr beginnen und sich über den ganzen Tag hinziehen werden, ist der Saal „Zum Zähringer Löwen", Schwetzinger Straße 103, in Aussicht genommen worden. Aus den beiden nachbarlichen Gauen Südwest und Baden werden die Jugendlichen zum Wettstreit nach Mannheim kommen. Die quantitative und qualitative Stärke der Jugendabteilungen in den badischen und rheinpfälzischen Vereinen ist genügend bekannt, so daß wir im voraus wissen, daß die Treffen für jeden Kämpfer eine große Leistungsprobe bedeuten. Zu dem großen Aufgebot der Jugendlichen gesellen sich die Schüler, die auch zum Wettkampf zugelassen sind. So werden wir den jüngsten Nachwuchs aus den beiden Gauen im Kampf sehen.

Selbstverständlich wollen die Mannheimer Vereine die Rekordzahl der Teilnehmer stellen. Die Rasenspieler, die in Exeuropameister Ziglarski einen vorzüglichen Trainer für die Jugend fanden, haben bereits 15 Konkurrenten zum Turnier gemeldet. VfR 86 und die Postsportler, die die Veranstaltung mustergültig aufziehen, werden mit der gleichen Teilnehmerzahl anrücken. Die ersten und zweiten Sieger des Turniers erhalten Diplome. Der Eintrittspreis ist dermaßen gering, daß in erster Linie der Mannheimer Jugend Gelegenheit zum Besuch der Treffen geboten ist.

Die neuen Schwimm-Weltrekorde

Deutschland ist dreimal vertreten

Der Generalsekretär des Internationalen Schwimmverbandes (Fina), Dr. Leo Donath (Budapest), hat jetzt die neue Weltrekordliste im Schwimmen veröffentlicht. Gegenüber dem Vorjahr haben sich wieder große Veränderungen ergeben, zumal von Amerika auch noch mehrere Weltrekorde aus dem Jahre 1934 beantragt und genehmigt wurden. Ein Rekord ist inzwischen wieder überholt worden. Es handelt sich dabei um das 400-Meter-Rückenschwimmen der Frauen, bei dem die Deutschamerikanerin Erna Kompa die Bestleistung bereits wieder auf 6:04.8 Minuten verbesserte. Die Rekordliste hat nach dem Stande vom 1. Januar 1936 folgendes Aussehen:

Männer:

Freistil:	100 y:	51.0	Weißmüller (USA)
	100 m:	56.6	Fick (USA)
	200 m:	2:07.2	Medica (USA)
	220 y:	2:07.9	Medica (USA)
	300 y:	3:04.4	Medica (USA)
	300 m:	3:21.6	Medica (USA)
	400 m:	4:38.7	Medica (USA)
	440 y:	4:40.8	Medica (USA)
	500 y:	5:16.3	Medica (USA)
	500 m:	5:57.8	Medica (USA)
	800 m:	9:55.8	Makino (Japan)
	880 y:	10:07.6	Flanagan (USA)
	1000 y:	11:37.4	Medica (USA)
	1000 m:	12:41.8	Negami (Japan)
	1500 m:	19:07.2	Borg (Schweden)
	1609 m:	20:57.8	Medica (USA)
	4×200 y:	8:32.4	Yale-Universität (USA)
	4×200 m:	8:52.2	Japan
Brust:	100 m:	1:10.8	Higgins (USA)
	200 y:	2:25.2	Cartonnet (Frankreich)
	200 m:	2:39.6	Cartonnet (Frankreich)
	400 m:	5:50.2	**Rademacher (Deutschland)**
	500 m:	7:23.8	Kaye (USA)
Rücken:	100 m:	1:04.9	Kiefer (USA)
	150 y:	1:33.9	Kiefer (USA)
	200 m:	2:24.0	Kiefer (USA)
	400 m:	5:17.8	Kiefer (USA)

Frauen:

Freistil:	100 y:	59.8	den Ouden (Holland)
	100 m:	1:04.8	den Ouden (Holland)
	200 m:	2:25.3	den Ouden (Holland)
	220 y:	2:27.6	den Ouden (Holland)
	300 y:	3:27.0	den Ouden (Holland)
	300 m:	3:50.4	den Ouden (Holland)
	400 m:	5:16.0	den Ouden (Holland)
	440 y:	5:30.0	Kight (USA)
	500 y:	6:15.2	Kight (USA)
	500 m:	6:48.4	den Ouden (Holland)
	800 m:	11:34.0	Kight (USA)
	880 y:	11:41.2	Madison (USA)
	1000 y:	13:23.6	Madison (USA)
	1000 m:	14:44.8	Madison (USA)
	1500 m:	23:17.2	Madison (USA)
	1609 m:	24:34.6	Madison (USA)
	4×100 m:	4:33.3	Holland
Brust:	100 m:	1:24.5	**Hölzner (Deutschland)**
	200 y:	2:44.0	**Genenger (Deutschland)**
	200 m:	3:00.4	Mayebata (Japan)
	400 m:	6:24.8	Mayebata (Japan)
	500 m:	8:03.8	Mayebata (Japan)
Rücken:	100 m:	1:16.3	Holm-Jarret (USA)
	150 y:	1:50.8	Bridges (USA)
	200 m:	2:49.6	Mastenbroeck (Holland)
	400 m:	6:05.0	Mastenbroeck (Holland)

Wintersport-Wetterbericht vom Dienstag, den 7. Januar 1936

Ort		Wetter	Temp. Celsius	Schnee cm	Beschaffenheit der Schneedecke
Südlicher Schwarzwald	**Meereshöhe**				
Feldberg (Schwarzwald)	1500	bewölkt	— 2	85	davon neu 5 cm, Ski sehr gut
Belchen	1400	heiter	— 3	75	davon neu 10 cm, Ski sehr gut
Schauinsland (Freiburg)	1286	heiter	0	40	davon neu 5 cm, Ski ziemlich gut
Breitnau	1030	bewölkt	— 5	7	Pulver, Ski beschränkt
Todtnauberg	1020	heiter	— 2	30	Pulver, Ski gut
Höchenschwand	1015	heiter	— 4	60	neu 20 cm, Pulverschnee, Sport s. g.
Schluchsee	952	bewölkt	— 3	40	neu 10 cm, Pulver, Ski, Rodel gut
Menzenschwand	880	bewölkt	— 1	50	neu 4 cm, verharscht, Ski, Rodel gut

Weltbild (M)

Sie vertreten USA im Zweierbob in Garmisch-Partenkirchen

Oben: Gilbert Colgate (Steuer) und Richard Lawrence (Bremse); unten: J. Hubert Stevens (Steuer) und John J. Shene (Bremse).

Titisee-Winterfahrt 1936

Rundstrecken-Hochleistungsprüfung und Titisee-Eisrennen

Durch die Veröffentlichung des Sportterminkalenders ist bereits bekannt, daß die Titisee-Winterfahrt 1936, bestehend aus der Rundstrecken-Hochleistungsprüfung in Neustadt und dem Eisrennen auf dem Titisee, am 8. und 9. Februar dieses Jahres zur Durchführung kommt. Als Veranstalter zeichnet der Gesamtclub des DDAC.

Dieses traditionelle Eisrennen auf dem Titisee erhält in diesem Jahre eine ganz besondere Note dadurch, daß wenige Tage vorher, und zwar am 5. und 6. Februar, in Titisee der Abschluß der großen Winterprüfungsfahrt der ORS stattfindet. Diese größte Winterveranstaltung, die wir bisher immer in Bayern sich abwickeln sahen, hat erstmalig als Ziel den Hochschwarzwald gewählt und ist bestimmt in hohem Maße geeignet, der Neustadter Rundstrecken-Prüfung und dem Eisrennen auf dem Titisee die besten deutschen Fahrer zuzuführen.

Oesterreichs Olympiakapitän

Oesterreichs Sportführer, Fürst Starhemberg, hat die vom österreichischen olympischen Ausschuß aufgestellten Offiziellen usw. für die Beschickung der 4. Olympischen Winterspiele bestätigt und dem Präsidenten Dr. Theodor Schmidt die gesamte Verantwortung für die Expedition nach Garmisch-Partenkirchen übertragen.

Weltmeisterin Sonja Henie lief am Montagabend auf der Nürnberger Eisbahn und begeisterte 10 000 Zuschauer durch ihr großes Können. In einem Eishockeykampf siegte die HG Nürnberg mit 3:1 über den Deutschen Eislaufverein Eger.

Die Olympia-Skimannschaft im Schwarzwald

(Von unserem nach Neustadt entsandten Sonderberichterstatter.)

Zu Beginn der dieser Tage durchgeführten Schwarzwald-Skimeisterschaft hockten wir droben auf dem Schauinsland, dem Haus- und Skiberg der Freiburger. Wörndle von der Olympia-Kernmannschaft hatte gerade den 35-Kilometer-Dauerlauf im Kampf mit einer verharschten Strecke und einem tollen Schneesturm gewonnen. Nun wollten wir, die Rennläufer und die Rennleitung, mit der Schauinsland-Bergbahn nach Freiburg hinunter und von dort zum Standquartier der Meisterschaft nach Neustadt. Zunächst aber wurden wir zum Warten verurteilt, denn der starke Sturm hatte den Verkehr auf der Seilschwebebahn stillgelegt. Schwankungen von mehr als ein Meter Breite vertragen die Schwebe-Kabinen nicht.

Es schneite, regnete, stöhnte. Es war überhaupt das tollste und merkwürdigste Wetter, das wir je bei einer Schwarzwald-Skimeisterschaft erlebt haben. Wir zählten die Knöpfe auf unseren Skiwesten ab: Es regnet, es regnet nicht . . . Die Rennläufer aber bildeten Sprechchöre: Wir wollen fahren! Dahinter stand die Sehnsucht nach einem Bad und nach Schlaf. Verständlich bei Leuten, die 35 Kilometer Rennlauf in Eis und Schneesturm hinter sich haben. Immerhin dauerte es noch eine Stunde, ehe wir in den hübschen Kabinen ins Tal hinabglitten. Mit dem Omnibus der Olympiamannschaft zum Standquartier nach Neustadt, am Fuße des Hochfirst. Der Regen spritzte nur so gegen die Scheiben und mit sehr gemischten Gefühlen dachte man an die Fortsetzung der Meisterschaft. Wir waren keinesfalls gläubig, als die Neustädter uns versicherten, sie hätten noch soviel Schnee aus guten Zeiten angesammelt, daß sie die glatte Durchführung der Meisterschaft sozusagen garantieren könnten. Sie haben recht behalten, die Neustädter. Zäh und unverdrossen, trotz aller Wetterlaunen und trotz aller Unkenrufe ließen sich die verantwortlichen Männer der Rennleitung von ihrem Ziel nicht abbringen. Der Erfolg hat ihnen recht gegeben. Vor allem muß man ihnen danken, daß sie mit der einwandfreien Durchführung der Meisterschaft der mit 35 Leuten anwesenden Olympia-Kernmannschaft die notwendige Trainings- und Kampfgelegenheit gegeben haben.

Wer ist diese Olympia-Kernmannschaft? Man hat bisher nicht viel von ihr gehört. Im Sommer 1934 tauchte ihr Name erstmals auf, als die besten deutschen Skiläufer zu einer Lagergemeinschaft in Ettlingen zusammengezogen wurden. Dann ist es still um sie geworden. Erst jetzt bei der Schwarzwaldmeisterschaft tauchte sie offiziell erstmals wieder auf. Schwarzwaldmeisterschaft, Bayerische Meisterschaft und Deutsche Meisterschaft sind bekanntlich die drei Prüfungsetappen, die unsere Olympia-Skikandidaten vor Beginn der Olympischen Winterspiele durchlaufen müssen. Aber schon vorher ist innerhalb der Mannschaft eine stille und systematische Trainingsarbeit geleistet worden. Die Hauptspeise im sommerlichen Trainingsprogramm unter Leitung des Sportlehrers Söllinger war das sportliche Gehen. Zunächst in der Ebene und dann langsam steigend bis zu jenem Profil, das auch die Langlaufstrecken in Garmisch besitzen werden.

Unmöglich, jeden einzelnen von den 35 Springern und Läufern der Olympia-Mannschaft vorzustellen. Es genügt zu sagen, daß sie wirklich gut „beieinander" ist und eine verschworene Kameradschaft bildet, voller Kraft und kernigen Humors, für den am meisten die in der Mehrzahl vorhandenen bayerischen Mitglieder der Mannschaft sorgen. Da ist zum Beispiel Hintermeier. Einer der jüngsten aus der Springergarde, aber einer der lustigsten. Die Olympia-Mannschaft besaß seit Ettlingen keine Ziehharmonika mehr. Hintermeier klagte in bewegten Worten den Schwarzwäldern sein Leid. Zwei Tage später war das Geld für eine Quetschorgel aufgebracht und wenn demnächst unsere Olympia-Skikämpfer in ihrem Garmischer Quartier den Klängen lauschen, die Hintermeier seinem Instrument entlockt, werden sie sicher der schönen Meisterschaftstage im Schwarzwald gedenken. Da ist ferner Gustl Müller, der Mann, der als einziger dreimal den goldenen Ski gewann. Der Gustl darf leider in seiner Eigenschaft als Skilehrer nicht an den Olympischen Winterspielen teilnehmen, ein Schicksal, das auch so gute Leute wie Toni Baader und Steinhauser getroffen hat. Der Gustl ist aber in der Olympia-Mannschaft als stellvertretender Mannschaftskapitän geblieben. An Müllers Stelle ist Pellkofer jetzt der Mannschaftsführer. Ein kleiner, untersetzter und kräftiger Mann mit einem gesundheitstrotzenden Gesicht. Ein Mann, der etwas vom Fach versteht und bereits 1928 mit der deutschen Skimannschaft an den Olympischen Winterspielen in St. Moritz teilnahm. Der Mann mit dem Paolino-Gesicht ist der Münchener Paul Freyse. Ein gutmütiger Kerl und bei allen Kameraden beliebt. Willi Bogner, der Langlaufathlet großer Klasse, hat sich für die Spiele einiges vorgenommen. Er zählt zu den besten mitteleuropäischen Kombinierten. Seine Leistungen bei den Schwarzwaldmeisterschaften sind auch, wenn man sie mit internationalen Maßstäben wertet, hervorragend. Wer ihn bei den Langläufen leicht, flüssig und scheinbar ohne jeden Kraftaufwand die Steigungen nehmen sah, ahnt seine hohe Klasse. Prächtig unsere Springer, eine Rasselbande zwar, aber alles sympathische Burschen aus dem Holz, aus dem olympische Kämpfer geschnitzt sein müssen. Was sie in den beiden Sprungkonkurrenzen in Neustadt und auf dem Feldberg zeigten, durfte das Herz eines alten Skimannes schon mit Freude und Stolz erfüllen. Sie sprangen mit Mut und viel Freude über die Schanzen. Ihr Stil in Norweger-Art blieb nicht ohne Eindruck. Haselberger, Körner, Hintermeier, Hechenberger, Dietl und der junge Krauß, der im Stil Birger Ruuds über die Feldbergschanze ging und die 50 Meter sauber stand, verrieten Olympia-Klasse. Das Springen macht unseren Leuten zudem offensichtlich Freude, und je größer diese Lust am Springen ist, umso weniger verkrampft wird das Springen wirken.

Die Springer hatten Birger Ruud, das norwegische Springwunder mit zum Schwarzwald gebracht. Ein Mordskerl, der im Vertrauen auf seine beispiellose Wendigkeit — Gummimann nannten sie ihn im Schwarzwald — kühn bis zur Vermessenheit ist. Heißer Favorit für die Goldmedaille in der olympischen Sprungkonkurrenz. Es ist kaum anzunehmen, daß die Norweger noch bessere Springer als Birger nach Garmisch bringen werden. Birger hält sich schon mehrere Jahre in Deutschland auf. Er stammt aus Kongsberg im südlichen Norwegen. Kongsberg ist das norwegische Skisportzentrum. Seit dem vierten Lebensjahr läuft er Ski. Fünfundzwanzig Jahre ist er jetzt, davon läuft er 21 Jahre Ski. In Norwegen war er Eisendreher.

Birger Ruud kennt alle großen und berühmten Skischanzen der Welt. Er springt, so erzählt er uns in lebhafter Unterhaltung, überhaupt auf jeder Schanze, wenn sie ihm gut vorbereitet erscheint. Wir bringen — was lag näher als das — unser Gespräch natürlich auf die Abfahrt. Was die Norweger von ihren Aussichten in den olympischen Abfahrts-Wettbewerben hielten. Birger wandte sich zunächst einmal dagegen, daß die Norweger sich immer gegen den Abfahrtssport ausgesprochen hätten. Das seien nur einige gewesen. Im übrigen habe man in Kongsberg die Abfahrtsläufer trainiert und er, Birger, sei nicht wenig erstaunt über ihre Leistungen gewesen. Na, man werde ja in Ga-Pa (Garmisch-Partenkirchen) sehen.

Mit welchen Aussichten unsere Skigarde in den olympischen Kampf zieht? Eine Frage, die vielfach gestellt wird, die aber nicht beantwortet werden kann, schon mit Rücksicht auf die in den letzten schweren Prüfungskämpfen stehende Mannschaft. Es genügt zu sagen, daß die nordländischen Skinationen versuchen, aufs neue ihre dominierende Stellung und Geltung im internationalen Skisport zu beweisen. Der Dreikampf Norwegen — Schweden — Finnland wird sicher in Garmisch-Partenkirchen wieder aufleben. Ebenso sicher ist, daß unter den mitteleuropäischen Skinationen der Kampf um die Führung auf der ganzen Linie entbrennen wird. Wir haben die Hoffnung, daß Deutschland im Wettstreit der Mitteleuropäer entscheidend eingreifen kann.

MARCHIVUM

Die drei Schwestern Britting / Roman von Hans Rabl

13. Fortsetzung

„Ich muß ja nicht, Herr Pfeil. Dann lieber erst zum Winter."

„Warten Sie doch — wir werden schon — gewiß, bestimmt —." Plötzlich wurde er ernst. „Seien Sie morgen um zehn hier!"

„Vorsingen?"

Er nickte. „Gleich zwei — aber —." Er küßte die Fingerspitzen.

„Na, wer denn schon?"

„Kissingen und Wiesbaden!" Er sah sie stolz an.

„Kissingen und Wiesbaden? Gott ja — mal sehen! Also dann —." Nelli stand auf, zog ihr Kleid herunter und gab Pfeil die Hand.

„Also bis morgen —."

Pfeil stand auf und brachte sie zur Tür. „Seien Sie pünktlich, Fräulein Britting — ganz pünktlich — es kommen noch mehr zum Vorsingen —."

„Gewiß — bestimmt!", sagte Nelli ironisch.

Pfeil hielt sie an. „Soll ich Ihnen mal was verraten, Fräulein Britting?" Er war plötzlich ernst und gar nicht mehr nervös. „Nelli Britting ist nicht ganz — nicht ganz das gleiche wie Marie Britting. Sie verstehen mich doch?"

„Gewiß — bestimmt!", fauchte Nelli und war hinaus.

Draußen rannte sie einen langen Gang hinunter, dann besann sie sich und blieb stehen. Pfeil — ausgerechnet Pfeil! Toll! Was der sich einbildete!

Sie ging die Treppe hinunter, trat auf die Potsdamer Straße hinaus und nahm einen Wagen. Es war doch wieder später geworden.

„Dönhoffplatz!" —

„Herr Kollrep?", sagte der Portier an der Anmeldung. „Zweiter Stock — Fahrstuhl rechts." „Herr Kollrep?", sagte der Portier an der Anmeldung im zweiten Stock. Er musterte Nelli einen Augenblick. Dann winkte er einem Boy, gleich ihm in blauer Uniform mit Silberschnüren, gab ihm Nellis Karte. „Herrn Kollrep!", sagte er hoheitsvoll und versank wieder in die Lektüre einer Filmzeitung.

Nelli setzte sich in einen Sessel und begann zu warten. Fünf Minuten. Zehn Minuten. Eine Viertelstunde. Sie sah zu dem hoheitsvollen Portier hinüber, hob fragend die Schulter. Der tat ihr die Bewegung nach, ließ dann die rechte Hand langsam fallen. Da muß man Zeit haben, kleines Fräulein, hieß das ungefähr. So schnell geht das bei uns nicht.

Zwanzig Minuten. Fünfundzwanzig Minuten. Nelli war gerade dabei, ihrem kleinen goldenen Etui eine Zigarette zu entnehmen, da tauchte endlich aus einem der Seitengänge, die sich in mystisches Halbdunkel verloren, ein langer Mann auf. Weißes Haar, kleiner weißer Bart, ein wenig schlaffe Haltung, ein wenig zu jung angezogen. Er hielt eine Karte in der Hand. „Fräulein Britting?" fragte er.

Nelli sprang auf. So sah der aus?

„Doktor von Gottwald", sagte der lange Mann mit einer kleinen Verbeugung. „Darf ich bitten?" Er schob Nelli in einen der Gänge, von da in ein kleines Zimmer, das bis auf einen niederen Tisch und zwei Sessel leer war. Sie setzten sich.

„Herr Kollrep ist leider im Augenblick in einer wichtigen Konferenz", sagte Dr. von Gottwald, und man merkte, er sprach diesen Satz täglich hundertmal aus. „Aber ich bin vollkommen orientiert. Wir haben Ihre Bilder gesehen, Ihre Kritiken gelesen, gnädiges Fräulein, es hat uns sehr — sehr beeindruckt."

Nelli strahlte auf. „Ja?", fragte sie, heftiger, als sie wollte.

„Wirklich sehr beeindruckt", wiederholte Dr. von Gottwald. „Einige unserer Herren haben sich sehr — wirklich sehr interessiert gezeigt. Aber natürlich —." Wie oft sagte Dr. von Gottwald das alles! Er sah Nelli gar nicht einmal an. Er blickte halb verloren aus dem Fenster, hurtig und munter lief seine Zunge dabei ihren vorgezeichneten Weg. „Natürlich, es ist da nichts übers Knie zu brechen, Sie begreifen. Für die nächste Zeit steht unser Produktionsprogramm selbstverständlich fest, und da ist nun leider für einen Typ wie Sie —". Dr. von Gottwald hob die Schultern. „Nicht wahr, man bringt ja nur eine beschränkte Zahl von Filmen heraus, die Rollenzahl ist ebenso beschränkt — etwas Zweit- oder Drittklassiges Ihnen anzubieten, hätte natürlich keinen Zweck — weder Sie noch wir hätten etwas davon, wenn Sie mit einer Kleinigkeit herausgestellt würden. Aber andererseits — und außerdem. Sie begreifen, bei diesen Zeiten — kein Verleiher will ein Risiko eingehen, jeder will nur Filme, von denen er todsicher weiß, daß sie gehen — also auch Gesichter, die er schon kennt — wenn es sich freilich realisieren läßt, daß, wie wir hoffen, demnächst eine neue Staffel von Filmen herausgebracht wird, die sich ausgesprochen aus neuen Gesichtern zusammensetzt, dann wäre vielleicht die Möglichkeit gegeben —". Dr. von Gottwald atmete tief aus. Er hatte seinen langen Satz wieder einmal beendet.

Nelli erhob sich langsam. „Ja — dann entschuldigen Sie, bitte, daß ich Ihnen Ihre Zeit —."

Gottwald stand bereits. „Aber keine Rede, gnädiges Fräulein."

„Also, wenn etwas ist, dann höre ich von Ihnen, nicht wahr? Ich bin vorläufig in Berlin, meine Adresse haben Sie auf meiner Karte —."

„Ah ja", sagte er, „hier ist sie ja —." Gottwald sah die Karte kurzsichtig an. „Also hoffentlich wird sich einmal eine Möglichkeit finden?", sagte Nelli, schon im Gehen.

„Oh, ich zweifle nicht daran, man muß nur abwarten —."

Nelli stand wieder auf der Straße und nagte ärgerlich an einem Handschuhfinger. Immer das gleiche in diesem Haus, immer das gleiche. Ob dieser Kollrep eine Sage ist? Vielleicht gibt es ihn in Wirklichkeit gar nicht? Sie kannte zwar unendlich viele Leute, die seinen Namen alle fünf Minuten nannten. Aber sie kannte niemand, der konkret und exakt von einer Unterredung mit ihm zu berichten wußte. Wenn man mal an ihn kommen könnte —!, dachte sie ärgerlich. Aber sie fand keine Möglichkeit dazu, so tief sie nachdachte. An dem Problem, Herrn Kollrep habhaft zu werden, hatten sich schon so viele Leute die Zähne ausgebissen . . .

Fortsetzung folgt.

Ein neues Filmgesicht
Die Filmschauspielerin Irene von Meyendorff

Aufn.: Ufa

Im Halbdunkel / Eine abenteuerliche Geschichte, die das Leben schrieb — Von K. Winbauer

Kurt Moser stand beim Ausbruch des Weltkrieges als Fähnrich bei einem ostpreußischen Infanterieregiment. In den schweren und verlustreichen Anfangsschlachten traf ihn das Unglück, daß er bei einem Patrouillengang den Russen verwundet in die Hände fiel. In einem Moskauer Lazarett wurde er gesund gepflegt und dann einem Offiziersgefangenenlager in Südrußland überwiesen.

Zur gleichen Zeit, da Moser vom Schicksal ins Ungewisse entführt wurde, geschah in Lodz, der großen russisch-polnischen Industriestadt, folgendes. Eines Tages erschien in der Villa eines der zahlreichen deutschen Industriellen die zaristische Polizei, verhaftete die ganze Familie, bestehend aus Mann, Frau und Tochter, und brachte sie in ein Interniertenlager.

Das Offiziersgefangenenlager, dem Moser zugeteilt war, lag außerhalb einer großen Stadt Südrußlands westlich, das Interniertenlager, in das man die Lodzer Familie steckte, östlich der Wolga. Bei der Aussichtslosigkeit eines Fluchtversuches ließ man den Gefangenen verhältnismäßig viel Freiheit. Eines Tages, es war inzwischen Sommer 1915 geworden, hörte Moser beim Baden Hilferufe. Ein junges Mädchen war beim Schwimmen in gefährliche Strudel geraten: Marianne, die Tochter des Lodzer Industriellen. Moser rettete sie, und in den sehr bescheidenen Grenzen, die die beiderseitige Lage zuließ, entwickelte sich eine herzliche Freundschaft.

Bis der Tag kam, der dem ein Ende machte. Das Schicksal verschlug Moser und seine Kameraden in die grauenerfüllte Verlassenheit eines der sibirischen Gefangenenlager, wo die Trostlosigkeit dieser Lage die Menschen anschlich wie ein wildes Tier, sie überfiel und niederschlug.

Moser suchte sich dagegen zu wehren, so gut es ging. Er gründete einen Gesangverein und brachte ihn auf eine künstlerische Höhe, die nicht nur den Gefangenen die trübe Verlorenheit mancher Stunde ausfüllte, sondern auch die Aufmerksamkeit des Kommandanten erweckte. Vor allem aber die Aufmerksamkeit eines intelligenten, stillen, verschlossenen Wachsoldaten Iwan, der, so oft ihm der Dienst Zeit ließ, sich wacker an den Uebungen beteiligte.

Inzwischen war das Jahr 1917 gekommen. Die Stürme der März- und Oktoberrevolution fegten über die weiten Ebenen Rußlands und warfen auch die kümmerliche Ordnung der Kriegsgefangenenlager über den Haufen. Sozusagen als herrenloses Gut trieben die Insassen der Lager zwischen den Fronten des russischen Bürgerkrieges. Als Koltschak über den Ural vordrang, zwang er auch die Kriegsgefangenen, vor allem die Offiziere, mit ihm zu marschieren, bis das Schicksal sich gegen ihn entschied und die Trümmer seiner Armee ihren Todesmarsch durch den sibirischen Winter antraten — die erschütterndste Tragödie einer geschlagenen Armee, die in der ganzen Weltgeschichte verzeichnet steht. Bei einem Rückzugsgefecht fiel auch Moser den Roten in die Hände. Nach dem Kriegsrecht wurden die Gefangenen ohne lange Förmlichkeit samt und sonders zur Exekution bestimmt.

In einem kleinen Schuppen harrten sie, eng zusammengepfercht, ihrer letzten Stunde. Der Traum der Heimat war ausgeträumt, das Schicksal eines jungen Lebens brutal und sinnlos abgeschlossen.

Am Morgen begannen die Exekutionen. Beim schwankenden Lichte einer Stallaterne zählte die rote Wache jeweils vier Mann ab und trieb sie vor die Gewehrläufe. Dreimal schon hatten die Salven die Stille des Morgens zerrissen, da kam Moser mit drei seiner Gefährten an die Reihe.

Der Posten stößt ihn hinaus. Das Licht der Laterne fällt auf ein junges, von der Qual der letzten Jahre entstelltes, aber in der Stunde des Sterbens soldatisch entschlossenes Gesicht. Der Kommandant der roten Abteilung steht, gleichmütig eine Zigarette rauchend, im Halbdunkel an der Ecke des Schuppens. Was hier geschieht, rührt ihn nicht mehr, es ist tägliches Erlebnis geworden. Er sieht die Gesichter nicht mehr an, die hier ausgelöscht werden sollen. Und niemand von denen, die starr auf den Haufen ihrer erschossenen Kameraden schauen, denkt daran, ihn um Gnade zu bitten. Ihr Herz hämmert nur mehr den einen Wunsch: Wenn nur der Sprung hinüber schon geschehen wäre!

Da — war es Zufall, war es das plötzliche Flackern des Lichts der Laterne? — reißt es das Gesicht des Kommandanten hoch. Ein Wink von ihm, und vor schon gesenkten Gewehren hält das Schicksal nochmals inne. Hatte er diesen Mann nicht schon einmal gesehen? Der Kommandant tritt näher, starrt Moser in die Augen, und plötzlich überfällt ihn die Erkenntnis: Das ist der Gefangmeister des Kriegsgefangenenlagers! Genau so, wie Moser die Erinnerung überfällt: Das ist der stille und verschlossene Wachsoldat Iwan!

Einen Augenblick war es, als ob der Kommandant schwankte. Seine Augen schienen nach innen zu schauen und dort noch einem Weg zu suchen. Dann winkte er: „Heraustreten!" Aus der Todesgemeinschaft seiner Kameraden stieß man Moser wieder in ein Leben, das er längst schon hinter sich gelassen hatte, das keine Lockung für ihn mehr besaß und das vor dem Tode seiner Kameraden ihm bitter, gemein und häßlich schien wie quälende Scham. Was war da selbstverständlicher, als daß er sein neugeschenktes Leben einsetzte gegen ihren sicheren Tod?

„Und diese da?" Sein Herz stockte bei der Frage. Kam das Ja nicht, würden es nur noch Sekunden sein, die es zu schlagen hatte. Vielleicht spürte der Kommandant etwas von dieser Schicksalhaftigkeit, vielleicht hatte ihm die Tapferkeit des ersten Entschlusses den Mut und die Kraft zu einem größeren zweiten Entschluß gegeben. Ein Winken seiner Hand entließ auch die drei, die neben Moser standen, aus der Gefangenschaft des Todes.

Der Führer der Gruppe, dem Iwans Abteilung unterstand, erneuerte für die vier das Geschenk des Lebens, freilich unter einer Bedingung: Sie mußten sich verpflichten, bei den Roten zu bleiben und ihre musikalischen Fähigkeiten in den Dienst der neuen Herren stellen.

Als besserer Gesangsclown zog Moser dann mit der roten Armee auf den Spuren des geschlagenen Koltschak-Heeres durch die sibirischen Steppen. Bei den Tafeleien der roten Kommandanten sang er „Das Heideröschen", die „Lore vor dem Tore" und all die herrlichen Lieder des deutschen Volkes. In einer Welt der Fremdheit und Feindschaft, des Hohns und des Unverstandes, der Gemeinheit und der Brutalität stiegen so jeden Tag Glaube und Sehnsucht nach der Heimat auf.

Nach unendlich mühseligen Kämpfen und Märschen erreichte er das Detachement Wladiwostok. Vergebens hatte Moser wiederholt um seine Freilassung und seine Rücksendung nach Deutschland gebeten. Nun beschloß er zu fliehen. Als Kohlentrimmer fand er auf einem englischen Dampfer Unterschlupf.

Als er deutschen Boden betrat, schrieb man das Jahr 1922. Es war ein anderes Deutschland, als er es verlassen hatte: versklavt und ohnmächtig nach außen, zermürbt und verlottert nach innen. Die ersten Nervenkrisen der beginnenden Inflation jagten über das Land. In den Straßen kämpften erbitterte und verzweifelte Menschen um Erlösung aus einem bösen Traum.

Mit der Entschlossenheit des Mannes, der schon durch alle Kreise des Schicksals geschritten ist, ging Moser an den Neuaufbau seines Daseins. Er beschloß zu studieren. Da sein Elternhaus noch stand, konnte er es ohne schwere wirtschaftliche Sorge tun.

Kameraden gab es nicht viele für ihn. Wen das Schicksal so in die Einsamkeit geworfen hatte wie ihn, der mußte auch einsam bleiben, wenn es ihn in die Gemeinschaft zurückführte.

Eines Abends ging er wie gewöhnlich allein und verloren im Strudel Berlins nach Hause. Da wankte vor ihm eine junge Frau und fiel plötzlich mit einem leisen Schrei zu Boden. Es war nichts Außergewöhnliches damals, daß Menschen vor Hunger zusammenbrachen, und die Rettungswache beeilte sich nicht allzu sehr. Moser wartete nicht so lange; er schaffte die Frau in eine Droschke und brachte sie ins nächste Krankenhaus.

Am anderen Tage trieb ihn das brüderliche Mitgefühl dessen, der selbst viel Leid erfahren hatte, zu seinem Schützling. Und als er am Bett der jungen Frau stand, siehe, da nahm ihn das Schicksal und trug ihn noch einmal zurück in die Vergangenheit: Es war Marianne, die Tochter des Lodzer Industriellen und die Freundin jenes ersten Lagers am breiten Wolgastrom. Vater und Mutter waren im Wirbel des Bürgerkrieges untergegangen, sie selbst konnte nach abenteuerlicher Irrfahrt als Bettlerin in Deutschland landen. Als sie zusammenbrach, war sie vergeblich zwölf Stunden unterwegs gewesen, um Arbeit und Brot zu suchen . .

Was bleibt noch lange von der Seltsamkeit dieser beiden Leben zu berichten? Heute sind Kurt und Marianne längst Mann und Frau, und im Schatten ihres großen Schicksals ruht sicher und geborgen das große Glück ihrer Ehe.

Das ist die Geschichte, die das Leben geschrieben hat. Eine von den vielen Geschichten, die es täglich schreibt und in denen es mit seiner Wirklichkeit alle Phantasie der Dichter weit wegwischt in armselige Harmlosigkeit.

MARCHIVUM

Oeffentliche Verdingung verlangt solides Angebot

Die Vergebung öffentlicher Aufträge / Mehr Berücksichtigung des gewerblichen Mittelstandes

Es besteht in erheblichem Umfange Unklarheit über die geltenden Grundsätze, nach denen öffentliche Dienststellen bei der Vergebung von Aufträgen zu verfahren haben. Insbesondere wird Klage darüber geführt, daß die geltenden Richtlinien es vielfach für den kleineren Betrieb aussichtslos erscheinen lassen, mit dem Großbetrieb in Wettbewerb zu treten.

Für die Vergebung von Bauaufträgen durch öffentlich-rechtliche Körperschaften wie Staat und Gemeinde gibt die Reichsverdingungsordnung für Bauleistungen (VOB) klare Vergebungsgrundsätze. Es ist vielfach nicht bekannt, daß die allgemeinen Bestimmungen der VOB auch für die Vergebung der übrigen Leistungen sinngemäß Anwendung finden.

Die Vergebungsbestimmungen der VOB erwiesen sich schon seit einigen Jahren als ergänzungsbedürftig. Denn sie boten der auftragvergebenden Dienststelle nicht genügenden Schutz gegen das einreißende Unwesen der Preisabreden. Wettbewerbsbeschränkungen durch derartige Preisabreden, die lediglich dem rücksichtslosen Eigennutz der Bewerber dienen sollen, müssen entschieden bekämpft werden. Denn jede Uebervorteilung des öffentlichen Auftraggebers geht zu Lasten der steuerzahlenden Volksgesamtheit. Die zum Schutz gegen diese Mißstände geschaffene Verordnung über Verdingungskartelle vom 9. 5. 34 ist seit dem 1. 4. 35 ersetzt durch die Ergänzungsverordnung zur Verordnung über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung. Nach dieser Neuregelung muß die vergebende Stelle zu allen Preisabreden vorher ihre Einwilligung erteilen. Andernfalls sind solche Abreden nichtig und in unbeschränkter Höhe strafbar.

Steuerrückstände vereiteln den Zuschlag

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hatte ferner zu Beginn des Jahres an alle bauvergebenden öffentlichen Dienststellen die Anweisung erteilt, im allgemeinen an den billigsten zuverlässigen Bieter den Zuschlag zu erteilen. Zunächst dürfen natürlich nur solche Unternehmer in die engere Wahl gezogen werden, die sachlich zuverlässig sind und die Gewähr für einwandfreie Lieferung oder Leistung bieten. Darüber hinaus muß sich die Dienststelle auch vergewissern, ob der für den Zuschlag in Aussicht genommene Bieter auch kaufmännisch als zuverlässig gelten kann. Sie muß daher beim Finanzamt, bei der Krankenkasse, Berufsgenossenschaft usw. anfragen, ob er seine Steuern, die Löhne in der für den Betrieb festgesetzten Höhe und die Sozialversicherungsbeiträge bezahlt hat. Hat ein Gewerbetreibender diese Hauptverpflichtungen erfüllt, so soll seine kaufmännische Zuverlässigkeit unterstellt werden. Er kann dann also den Zuschlag erhalten. Sind diese Hauptverpflichtungen nicht erfüllt, so darf er den Auftrag nicht erhalten, auch wenn er das niedrigste Angebot abgegeben hat.

Unbedenklichkeitszeugnisse

Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß Firmen, die sich an Submissionen beteiligen, den klaren Bestimmungen zu entgehen versuchen. Sie bezahlen nämlich ihre Steuerrückstände oder die Sozialversicherungsbeiträge, sei es aus eigenen Mitteln oder aus Kreditaufnahme, erst im letzten Augenblick, wenn sie erfahren, daß sie mit ihrem Angebot günstig liegen. Es muß erwartet werden, daß die auskunfterteilenden Finanzämter, Krankenkassen usw. die regelmäßige, laufende Zahlung der Steuern, Beiträge und Löhne ebenso wie auffallende Unregelmäßigkeit in der Auskunft berücksichtigen. — Es sei in diesem Zusammenhang hingewiesen auf die inzwischen geschaffenen Erleichterungen bei der Einholung von Steuerbescheinigungen. In Zukunft muß bei Aufträgen von 5000 RM aufwärts der Bewerber selbst die Bescheinigung seines zuständigen Finanzamtes vorlegen, daß aus steuerlichen Gründen keine Bedenken gegen eine Auftragserteilung bestehen. Die Finanzämter sind angewiesen, die Bescheinigung kostenlos und beschleunigt auszustellen, um eine Zuschlagserteilung nicht zu verzögern. Auf Antrag sollen bis zu vier weitere Ausfertigungen kostenlos mitgeliefert werden.

Beschränkung des Bewerberkreises

Schon der Preiskommissar hat ausdrücklich betont, daß die von ihm herausgegebenen Richtlinien über Auftragsvergebung ergänzend neben die VOB treten sollen. Der Reichsfinanzminister hat in letzter Zeit mehrfach den Standpunkt eingenommen, daß die VOB nach wie vor neben den vom Preiskommissar erlassenen Richtlinien volle Gültigkeit hat. Es sollen daher bei beschränkten Ausschreibungen nur solche Unternehmer zur Angebotsabgabe aufgefordert werden, die den in der VOB enthaltenen Anforderungen genügen und ihren Hauptverpflichtungen nachgekommen sind. Es müsse dann im allgemeinen vorausgesetzt werden, daß die Angebotspreise zugleich angemessen und auskömmlich seien. Solche Unternehmer, von denen bekannt ist, daß ihre Angebotspreise im Mißverhältnis zu den von ihnen verlangten Leistungen stehen, dürfen jedoch nicht zur Abgabe eines Angebots aufgefordert werden. Auch bei öffentlichen Ausschreibungen müssen solche Bewerber von der Zuschlagserteilung von vornherein ausgeschlossen werden. Ebenso sollen solche Unternehmer, die bereits mit Aufträgen gesättigt sind, möglichst nicht den Zuschlag erhalten. Entsprechend der VOB soll mit den Auftragnehmern nach Möglichkeit gewechselt werden. Ueber diese Beschränkung des Bewerberkreises hinaus muß die auftragvergebende Dienststelle die verbleibenden Angebote einer gründlichen sachlichen und rechnerischen Prüfung unterziehen, um ihre Entscheidung nicht etwa auf Irrtümern aufzubauen, die auch zuverlässigen Unternehmern erfahrungsgemäß unterlaufen können.

Es hat den Anschein, als ob auch bei einigen Behörden und anderen öffentlichen Auftraggebern gewisse Unklarheiten über die Vergebungsrichtlinien bestanden. Auf die aus einer zu einseitigen Auffassung der Richtlinien entstehenden Folgen wies der Stellvertreter des Führers am 11. Mai d. J. hin:

„Nicht ohne Sorge habe ich beobachtet, daß in letzter Zeit bei der Vergebung öffentlicher Aufträge vor allem die großen Kapitalgesellschaften und auch jüdische Firmen in erster Linie berücksichtigt worden sind.

Werden die nunmehr geltenden Grundsätze richtig angewandt, so ist Gewähr dafür gegeben, daß öffentliche Aufträge in die rechten Hände kommen und daß auch der gewerbliche Mittelstand in zunehmendem Maße die Berücksichtigung erfährt, die das Parteiprogramm fordert."

Dickert.

Ansteigende Papierausfuhr

Nach dem Lagebericht der Wirtschaftsgruppe der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoff-Erzeugung für Dezember 1935 war die Beschäftigung in der Papierindustrie im allgemeinen gut. Auch die Holzschleifereien konnten im Dezember ihre Betriebe etwas mehr ausnutzen als im Vormonat, da die Wasserverhältnisse besser geworden sind. Die Lumpen- und Strohmärkte zeigen steigende Tendenz. Die Papierausfuhr ist weiter wert- und mengenmäßig gestiegen.

Um die Einführung des Behälterverkehrs in der Binnenschiffahrt

Die Deutschen Verkehrsnachrichten befaßten sich mit der Frage des Behälterverkehrs in der Binnenschiffahrt, wobei darauf hingewiesen wurde, daß die Binnenschiffahrt sich bemühen muß, in dieser Angelegenheit mit dem Lastkraftwagen in engere Zusammenarbeit zu kommen. Es wird für die Aufrechterhaltung des Wettbewerbs für die Binnenschiffahrt als wünschenswert bezeichnet, einen schnelleren Schiffsumlauf zu erzielen und durch Herabsetzung der Umschlagskosten eine erhebliche Verbilligung der Gesamtfracht zu erreichen. Dabei wird weiter darauf hingewiesen, daß Kraftfahrgewerbe, Speditionswesen und Wagenbauanstalten gern bereit sein werden, im Behälterverkehr mit der Schiffahrt zusammenzuarbeiten.

Neue Inlandszucker-Freigabe

Der Vorsitzende der HV der deutschen Zuckerwirtschaft hat mit Wirkung vom 6. Januar d. J. eine weitere Inlandszucker-Freigabe von 5 v. H. verfügt. Die Gesamtfreigabe setzt sich nunmehr zusammen aus den unverkauften Freigaberesten des Zuckerwirtschaftsjahres 1934/35 sowie 35 Prozent der für den Inlandsabsatz 1935/36 vorgesehenen Verbrauchszuckermenge.

Erzeugung und Vertrieb von Klee-, Grassämereien und Futterleguminosen

Zu der Anordnung des Reichsnährstandes vom 26. November 1934 sind nunmehr Dritte Ausführungsbestimmungen erlassen worden.

Saatgutvertrieb von Lein

Die Durchführung des Saatgutvertriebs von Lein für die Aussaat 1936 wird durch eine neue Anordnung des Verwaltungsamtes geregelt.

Carl Freudenberg Gmbh. in Weinheim

Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 14. Dezember 1935 ist unter Abänderung des § 2 des Gesellschaftsvertrags das Stammkapital in erleichterter Form um 6 000 000 RM. auf 14 000 000 RM. herabgesetzt worden.

Berliner Börse

Bei stillem Geschäft freundlich

Nach dem festeren Verlauf der gestrigen Schlußbörse eröffnete der heutige Verkehr in weiter freundlicher Haltung. Der volle Zeichnungserfolg auf Preußenschätze, der auf die Barzeichnungen sogar eine Zuteilung erforderlich machte, wurde mit Befriedigung aufgenommen und gibt bis zu einem gewissen Grade einen Anhaltspunkt für die Beurteilung der Zeichnungseingänge auf die neue Reichsbahnanleihe. Daneben regten einige günstige Wirtschaftsmeldungen an, von denen insbesondere die gegenüber dem Vorjahr zum Teil wesentlich erhöhten Einzelhandelsumsätze 1935 hervorzuheben sind. Die Umsätze blieben allerdings wieder mäßig, das Geschäft ruhte vornehmlich in Händen der Kulisse. Diese betätigte sich wie schon gestern an einigen Spezialgebieten. Lebhaftere Käufe erfolgten namentlich in AEG, die ¾ Proz. höher eröffneten. Dadurch wurden auch die übrigen Papiere des Marktes mitgezogen. Schuckert eröffneten ¼, Siemens und Lichtkraft je ½ Prozent über Vortagsschluß. Auch Tarifwerte konnten die gestern zum Teil erlittenen Einbußen wieder aufholen, wobei Lieferungen mit plus ¾ Prozent die Führung hatten. Von Montanen lagen Klöckner (plus 1½ Prozent) bemerkenswert fest, Harpener zogen um ¾, Buderus und Mansfeld um je ½ Prozent an. Am Braunkohlenmarkt hörte man mit Ausnahme von Ilse Bergbau (plus 2¼ Prozent) und Rheinbraun (plus 1¼ Prozent) meist Vortagskurse. In der chem. Gruppe gaben Farben bei kleinem Umsatz um ¼-⅜ auf 147 nach, dagegen zogen Goldschmidt um 1 und Rütgers um ¾ Prozent an. An den übrigen Märkten sind mit über dem Durchschnitt liegenden Kursveränderungen nur noch zu erwähnen: Conti Gummi mit plus ¾, Deutsche Linoleum mit plus ¾ und Engelhardt mit plus ½ Prozent. Reichsbankanteile setzten ihre Erholung erneut um ½ Prozent fort.

Am Rentenmarkt ermäßigten sich Altbesitz um 10 Pfg. auf 109.60, die kommunale Umschuldungsanleihe gab um 5 Pfg. Spätere Reichsschuldbuchforderungen um ⅛ Prozent nach. Etwas fester lagen die variabel gehandelten Industrieobligationen, insbesondere Mittelstahl und Hoesch (plus ca. ½ Prozent). Von Auslandsrenten fanden Oesterreicher Gold, einzelne Ungarn und Mexikaner Beachtung.

Blanko-Tagesgeld war auch heute wieder mit 2¾ bis 3 Prozent zu haben.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,27, der Dollar mit 2,386.

Die Börse schloß in freundlicher Haltung. Farben konnten den im Verlauf erreichten Kurs nicht ganz behaupten und gingen mit 147¼ aus dem Verkehr. Dagegen gewannen Kokswerke ⅝. Westdeutsche Kaufhof ⅝ Prozent. Auch sonst sah man vereinzelt Besserungen von ⅛ bis ¼ Prozent. In AEG dürften zirka 250 000—300 000 Mark umgegangen sein.

Nachbörslich wurden Schlußkurse genannt.

Am Kassamarkt traten Veränderungen von Belang nur in einzelnen Fällen ein. So gewonnen Falkensteiner Gardinen 4½, Seke-Enßler 3 Prozent. Andererseits verloren Vereinigte Glanzstoff 4, Berliner Kindl 5 und Bergmann gegen letzte Notiz 4 Prozent. Bankaktien wurden meist auf Vortagsbasis umgesetzt. Etwas fester lagen Handelsgesellschaft mit plus ½ und Commerzbank mit plus ½ Prozent, während Dresdner Bank und Adca je ¼ Prozent einbüßten. Hypothekenbanken kamen überwiegend höher zur Notiz, so Hamburger Hypotheken und Westboden um je ¾ Prozent.

Steuergutscheine waren auch heute wieder lebhaft gefragt, so daß knappe Zuteilung erforderlich wurde. Die Abschnitte per 1936 gewannen 25 Pfg., per 1937 12 Pfg. und per 1938 10 Pfg.

Reichsschuldbuchforderungen. Ausg. I: 1936er 99.87 G., 1937er 101.12 G., 1938er 99.25 G., 1939er 99.25—100, 1940er 98.37—99.12, 1941er 98.12—98.87, 1942er 96.62—97.50, 1943er 96.37—97.12, 1944er bis 1948er 96—96.87. Ausg. II: 1937er 101.12 G., 1938er 99.12 G., 1939er 99 G. — Wiederaufbauanleihe: 1944/45er 67.25—68.12, 1946/48er 67—67.75, 4proz. Umschuld.-Verband 87,325—88,075.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Still

Die Börse lag wieder sehr still und brachte bei Eröffnung kursmäßig nur geringe Veränderungen. Die Stimmung war weiterhin freundlich. Vom Publikum lagen verschiedentlich kleine Kauforders vor, die Kulisse zeigte sich dagegen immer noch zurückhaltend. Am Aktienmarkt entwickelten sich die Kurse wiederum uneinheitlich, es überwogen jedoch mäßige Erhöhungen. Etwas größeres Geschäft hatten AEG mit 38¼—38⅞ (38½). Die übrigen Elektropapiere lagen zumeist unverändert. In der Farbenaktie war der Umsatz zu 147 (147½) ebenfalls lebhafter. Montanaktien wurden wieder stark vernachlässigt, Stahlverein und Hoesch zogen leicht an, Mannesmann gaben ¼ v. H. nach. Im einzelnen eröffneten Deutsche Linoleum, Holzmann, Moag und Reichsbank je ½ v. H. freundlicher, dagegen Daimler ½ und Aschaffenburger Zellstoff 1 v. H. schwächer.

Am Rentenmarkt war das Geschäft sehr gering. Altbesitz gaben auf 109.60 (109.80), Kommunalumschuldung auf 87.60 (87.75) nach, während Zinsvergütungsscheine auf 92.20 (92) anzogen. Von Auslandsrenten notierten Ungarn etwa ½ v. H. fester.

Im Verlaufe war die Haltung freundlich, das Geschäft erfuhr aber keine Ausdehnung. Beachtliche Umsätze fanden noch in AEG und IG-Farben statt. Im Durchschnitt vermochten sich die Kurse um etwa ¼—½ vom Hundert zu heben. Scheideanstalt fest mit 209 nach 207. Am Rentenmarkt bröckelten Kommunal-Umschuldung noch etwas ab. Sonst ergaben sich keine Veränderungen. Goldpfandbriefe lagen ruhig und unverändert, Liquidationspfandbriefe notierten etwas uneinheitlich. Stadtanleihen lagen meist etwas fester, besonders 4½ Heidelberg 89½ (88½), Industrieobligationen blieben voll behauptet. Staatsanleihen lagen ruhig, ebenso Auslandsrenten. Tagesgeld unverändert 2½ v. H.

Metalle

Berlin, 7. Jan. Amtl. u. Freiverk. Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 50; Standardkupfer, loco 44.25; Originalhüttenweichblei 19.75; Standardblei per Januar 19.75; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 18.75; Standardzink 18.75; Original-Hütten-Aluminium, 89—99 Prozent, in Blöcken 144; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98—99 Proz. 269; alles in RM. per 100 Kilo. Silber in Barren, zirka 1000 fein, per Kilo 42—45 RM.

Getreide

Rotterdam, 7. Jan. Anfang. Weizen (in Hfl. p. 100 Kilo) per Januar 5.15; per März 5; per Mai 5; per Juli 5.02½. Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kilo) per Januar 53; per März 54¼; per Mai 54½; per Juli 55¼.

Baumwolle

Bremen, 7. Jan. Amtlich. Januar 1290 Brief, 1280 Geld, 1285 Abr.; März 1268 Brief, 1266 Geld, 1267 bezahlt, 1267 Abr.; Mai 1261 Brief, 1256 Geld, 1257 bezahlt, 1257 Abr.; Juli 1255 Brief, 1240 Geld, 1248 bezahlt, 1249 Abr.; Oktober 1221 Brief, 1215 Geld, 1219 bezahlt, 1218 Abr. — Tendenz: leicht abgeschwächt.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	6. 1.	7. 1.
Dt.Reichsanl. v. 1927	100,37	100,25
Int. Dt.Reichsanl. 30	103,50	103,50
Bayern Staat v. 1927	97,50	97,50
Anl.-Abl. d. Dt. Reich	109,80	109,65
Dt. Schutzgebiet 08	10,80	10,95
Augsburg Stadt v. 26	94,25	94,25
Heidelbg. Gold v. 26	—	89,50
Ludwigsh. v. 26 S. 1	93,—	93,—
Mannhm. Gold v. 26	93,25	93,50
Mannheim von 27	92,25	92,25
PirmasensStadt v. 26	91,25	91,25
Mhm. Ablös. Altbes.	108,25	—
Hess.Ld.Liqu. R 1-24	100,75	100,75
B. Kom. Goldhyp. 29	96,75	96,75
do Goldanl. v. 30	94,50	94,50
do Goldanl. v. 26	94,50	94,50
Bay.Hyp.Wechs.Gpf.	98,50	98,50
Frkf. Hyp. Goldhyp.	96,50	96,50
Frankf. Liqu.	101,50	101,25
Frkf.Goldpfbr. VIII	96,50	96,50
Frkf.Goldpfbr. Liqu.	101,25	101,25
Mein Hyp.	96,50	96,50
Mein. Hyp. Liqu.	101,25	101,25
Pfälz. Hyp. Gdpfbr.	97,50	97,50
Pfälz. Liqu.	101,12	101,12
Pfälz. Anteilscheine	—	—
Pfälz.Hyp.Goldkom.	95,—	95,—
Rhein. Hyp. Gdpfbr.	96,50	96,50
do. 5-9	96,50	96,50
do. 12-13	96,50	96,50
do. Liqu.	101,37	101,67
do. Gdkom. I-III	96,25	94,25
Südd. Boder. Liqu.	101,—	101,12
Großkraftwk. Mhm.	—	101,75
Lind. Akt.-Obl. v. 26	104,25	104,25
Rhein-Main-Donau23	98,50	98,50
Ver.Stahlw.Obl.v. 27	103,—	103,—
IG Farbenind. v. 28	122,87	122,75
Mexik. amort. innere	—	—
do. äuß. v. 99	12,50	12,50
Oesterr. Goldrente	—	—
Türk. Bagdad I	9,50	9,50
UngarnSt. Goldrente	9,10	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	—	169,—
Adt. Gebr.	39,—	39,—
Aschaffbg. Zellstoff	—	78,—
Bayr. Motor.-Werke	119,—	119,—
Berl. Licht u. Kraft	135,75	135,75
Brauerei Kleinlein	82,—	82,—
Bremen-Besigh. Oel	101,50	101,50
Brown Boveri Mhm.	—	82,50
Cement Heidelberg	119,50	119,—
Daimler-Benz	90,—	90,—
Deutsche Erdöl	106,75	108,50
DeutscheLinoleumw.	139,50	138,50
Dt.Steinzeuge F'feld	130,—	130,—
Durlacher Hof	72,—	72,—
Eichb.-Werger-Br.	94,50	94,—
El. Licht & Kraft	127,50	127,—
Enzinger Union	102,50	102,50
Gebr. Fahr A.-G.	124,—	123,—
IG Farbenindustrie	147,25	147,—
Feldmühle Papier	114,—	114,50
Gesfürel Loewe	125,37	124,75
Th. Goldschmidt	108,—	—
Gritzner-Kayser	26,75	26,75
Großkraft Mhm. Vz.	136,—	136,—
Grün & Bilfinger	—	195,—
Hanfwerke Füssen	87,—	87,50
Harpener Bergbau	108,62	108,75
Hochtief AG. Essen	109,—	110,25
Holzmann Phil.	86,50	86,75
Ilse Bergbau	—	—
do. Genußscheine	125,75	125,—
Junghans Gebr.	80,50	81,50
Kali Chemie	—	123,—
do. Aschersleben	—	—
KleinSchanzlin Beck	—	—
Klöcknerwerke	80,—	81,—
Knorr-Heilbronn	—	189,75
Konservenfbr. Braun	67,50	67,—
Lahmeyer	122,50	124,—
Ludwigsh. Aktienbr.	106,—	108,—
do. Walzmühle	—	—
Mannesmannröhren	77,50	77,62
Metallgesellschaft	111,75	—
Moz	65,—	65,—
Park-u.Bürgbr.Pirm.	116,75	116,75
Pfälz. Mühlenwerke	138,—	138,—
Pfälz.Preßhefe Sprit	—	135,—
Rhein. Braunkohle	209,—	209,75
Rheinelektra Stamm	—	—
do. Vorzugsaktien	121,—	121,—
Rhein-M.-Donau Vz.	114,—	104,—
Rheinstahl	103,50	103,50
Rütgerswerke	113,—	113,—
Salzwerk Heilbronn	216,—	216,—
Schlinck	101,—	101,—
Schuckert el.	118,75	120,50
Schwartz.-Storchen	112,—	112,25
Seilind. Wolff Mhm.	70,—	68,25
Siemens-Halske	165,—	165,50
Sinner-Grünwinkel	—	90,—
Südd. Zucker	197,—	197,—
Ver. Dt. Oele	104,50	104,50
Westeregeln	—	—
Zellst.Waldh.Stamm	114,75	114,62
Bank-Aktien		
Badische Bank	—	—
Bayer. Hyp.Wechsel	87,25	87,50
Commerz- Privatbk.	83,25	83,50
DD-Bank	82,50	82,50
Dresdner Bank	83,50	83,25
Frankft. Hyp.- Bank	94,50	95,—
Pfälz. Hypoth.-Bank	83,—	83,—
Reichsbank	177,25	178,—
Rhein.Hypoth.-Bank	135,—	135,—
Verkehrs-Aktien		
Bad.AG. f. Rheinsch.	103,—	103,—
Dt. Reichsb. Vz.	120,75	120,75
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	195,—	195,—
Bad. Assecuranzges.	—	—
MannheimerVersich.	—	—
Württ.Transportver	36,—	36,—

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte	6. 1.	7. 1.
5% Dt. Reichsanl. 27	100,50	100,50
4% do. do. v. 1934	97,25	97,10
Dt. Anl. Abl. 1	109,70	109,60
Dt. Schutzgebiete 08	—	10,95
Pfandbriefe		
6% Pr.Ld.-Pfdbriefe Anst. G. R. 19	97,—	97,—
5% do. do. R. 21	97,—	97,—
6% do. do. Komm. R. 20	94,75	94,75
6% Preuß. Ctrbd. Gdpf. 1928	95,25	95,25
6% do. Komm. I	93,25	93,25
Bank-Aktien		
Adca	66,25	66,—
Bank für Brauind.	115,75	115,75
B. Hyp.- u. W.-Bank	87,50	87,25
Berliner Hyp.-Bank	—	—
Comm.- u. Privatbk.	83,25	83,50
Dt.Bank u. Disconto	82,50	82,50
Dt. Golddiskontbank	—	100,—
Dt. Uebersee - Bank	80,—	81,—
Dresdner Bank	83,50	83,25
Meininger Hyp.-Bk.	96,—	96,50
Reichsbank	176,50	177,50
Rhein.Hypoth.-Bank	135,—	135,—
Verkehrs-Aktien		
Baltimore Ohio	—	21,50
AG. Verkehrswesen	85,—	86,—
Allg. Lok. u. Kraftw.	114,75	119,—
Hbg.-Amer.-Paketf.	14,75	15,12
Hbg.-Südam.Dpfsch.	—	—
NorddeutscherLloyd	16,62	17,—
Südd. Eisenbahn	70,37	70,25
Industrie-Aktien		
Accumulatoren- Fbr.	—	170,—
Allgem. Bau Lenz	—	78,—
Allgem. Kunstzijde (Aku)	52,50	52,50
Allg. Elektr.-Ges	37,25	38,75
Aschaffenb. Zellstoff	78,—	79,—
Augsburg - Nürnberg	92,75	94,25
B. Motoren (BMW)	—	120,—
Bayer. Spiegelglas	40,50	40,—
J. P. Bemberg	100,50	100,75
Bergmann Elektr.	—	95,—
Berlin - Karlsr. Ind.	113,62	113,25
Braunk. u. Brikett	—	—
Braunschweig A.-G.	121,—	122,25
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	—	148,—
Brown, Boveri	82,—	82,—
Buderus Eisenwerke	94,—	94,50
Conti Caoutschuc	158,50	160,—
Conti-Linoleum	—	—
Daimler-Benz	90,—	89,75
Deutsch. Atl.-Tel.	—	108,25
Deutsch. Konti. Gas	119,12	119,25
Deutsche Erdöl	107,—	108,25
Deutsche Kabelwk.	136,50	136,12
Deutsche Linoleum	140,—	139,25
Deutsche Steinzeug	130,—	130,—
Dürener Metall	—	—
Dyckerh. - Widmann	125,—	—
Dynamit Nobel	76,—	76,—
E. Lieferungen	111,25	111,—
El. Schlesien	114,37	—
El. Licht und Kraft	127,25	127,75
EnzingerUnionwerke	102,50	102,50
Farbenindustrie IG.	147,12	147,—
Feldmühle Papier	114,—	113,62
Felten & Guilleaume	112,50	112,62
Ford Motor	—	—
Gebhard & Co.	105,75	107,50
Germ.Portl. Cement	97,—	97,50
Gerresheim. Glas	84,50	—
Ges. f. El. Unternehm.	124,75	124,75
Goldschmidt Th.	107,—	107,—
Gritzner, Maschinen	26,75	26,75
Gruschwitz, Textil	114,—	—
Guano-Werke	94,—	94,—
Hackethal Draht	121,75	121,75
Hamburg Elektr.	132,—	131,75
Harb. Gummi Phön.	123,—	121,50
Harpener Bergbau	108,75	109,50
Hedwigshütte	—	—
Heilmann& Littmann	36,50	36,75
Hilpert Maschinen	52,50	54,—
Hoesch. Eis. u. Stahl	83,50	83,25
Hohenlohe-Werke	74,—	73,50
Philipp Holzmann	87,—	87,—
Hotelbetrieb	81,75	—
Gebr. Junghans	81,—	81,—
Kahla Porzellan	25,25	24,12
Kali Chemie	122,50	—
Kaliw. Aschersleben	—	122,—
Klöcknerwerke	80,—	81,62
C. H. Knorr	—	188,—
Koksw. u. Chem. Fb.	115,37	115,12
Kollmar & Jourdan	61,—	61,—
Köln. Led. u.Wachs	105,75	106,25
Kronprinz Metall	136,12	137,—
Lahmeyer & Co.	123,25	123,50
Laurahütte	19,62	—
Leopold-Grube	94,—	94,—
Lindes-Eismasch.	130,—	130,62
Mannesmannröhren	77,37	77,37
Mansfelder Bergbau	119,—	120,—
Markt- u. Kühlhalle	110,—	109,50
Masch'bau-Untern.	70,75	71,62
Masch.-Buckau Wolf	113,—	113,—
Maximilianshütte	167,—	168,25
Mülheimer Bergw.	—	138,25
Nordd. Eiswerke	—	104,—
Orenstein & Koppel	74,—	73,—
Rathgeber-Waggon	—	57,50
Rhein-Main-Donau	—	—
Rheinfelden Kraft	119,—	119,—
Rhein.Braunkohlen	—	210,—
Rhein. Elektr.	128,—	—
Rhein. Stahlwerke	103,75	103,50
Rhein.-Westf.Kalkw.	114,75	116,25
Riebeck Montan AG.	—	100,50
Rütgerswerke	113,12	113,—
Sachsenwerk	297,—	297,—
Sachtleben AG.	—	—
Salzdetfurth Kali	—	—
Schubert & Salzer	131,—	131,25
Schuckert & Co.	119,12	121,25
Schulth.-Patzenhofer	101,62	101,87
Siemens & Halske	164,—	165,25
Stoehr Kammgarn	100,12	100,87
Stolberger Zinkhütte	—	—
Südd. Zucker	197,—	197,25
Thür. Glas	—	—
Trans.-Radio	—	—
Ver.Dt. Nickelwerke	129,50	—
Ver.Glanzst. Elberf.	144,—	140,—
Ver.Harz. Portl. Ct.	—	—
Ver. Stahlwerke	73,75	74,12
Ver. Ultramarinfabr.	126,—	126,—
Vogel Telegr.-Dr.	127,—	126,50
Wanderer-Werke	144,25	144,—
Westd. Kaufhof AG.	24,—	23,25
Westeregeln Alkali	118,50	119,—
Wf.Drahtind. Hamm	118,—	117,75
Wißner Metall	106,50	107,75
Zellstoff Waldhof	115,37	115,12
Versicher.-Aktien		
Aachen - München	—	—
Allianz Allgem.	245,50	246,—
Allianz Leben	—	—
Mannh. Versicherung	—	—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	95,—	95,—
Neu-Guinea	—	150,—
Otavi Min. u. Eisenb	—	17,62

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief	Geld	Brief
	6. Januar		7. Januar	
Aegypt. (Alex.,Kairo) 1 ägypt. Pfd.	12,550	12,580	12,555	12,585
Argentin. (Buenos-Air.) 1 Pap.-P.	0,668	0,672	0,668	0,672
Belg. (Brüss. u.Antw.) 100 Belga	41,860	41,960	41,860	41,920
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,137	0,139	0,137	0,139
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,478	2,482	2,478	2,482
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	54,700	54,800	54,730	54,830
Danzig (Danzig) 100 Gulden	46,800	46,900	46,800	46,900
England (London) 1 Pfund	12,250	12,280	12,255	12,285
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Kr.	67,930	68,070	67,930	68,070
Finnland (Helsingf.) 100 finnl.Mk.	5,395	5,405	5,400	5,410
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,400	16,440	16,400	16,440
Griechenl. (Athen) 100 Drachmen	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd.u.Rott.) 100 G.	168,890	169,030	168,720	169,060
Iran (Teheran)	17,640	17,660	13,090	13,110
Island (Reykjav.) 100 isl. Kron.	54,950	55,050	54,980	55,080
Italien (Rom u.Mailand) 100 Lire	19,980	20,020	19,980	20,020
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,715	0,717	0,715	0,717
Jugoslav.(Belgr.u.Zagr.) 100 Din.	5,654	5,666	5,654	5,666
Lettland (Riga) 100 Latts	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	41,710	41,790	41,720	41,800
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	61,500	61,620	61,540	61,660
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	46,800	46,900	46,800	46,900
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,115	11,135	11,120	11,140
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u.G.) 100 Kr.	63,160	63,280	63,190	63,310
Schweiz (Zür.,Bas.,Bern) 100 Fr.	80,790	80,950	80,800	80,960
Spanien (Madr. u.Barc.) 100 Pes.	33,970	34,030	33,990	34,050
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,290	10,310	10,290	10,310
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,981	1,985	1,981	1,985
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevid.) 1 Gd.-Pes.	1,149	1,151	1,149	1,151
V.St.v.Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,486	2,490	2,486	2,490

MARCHIVUM

Art: 6
Größe
40–47

Das
bieten wir Ihnen
Prima Sportboxleder
Herren Arbeit u. Tourenstiefel
Aus unserer eigenen Fabrik

8.90

Carl Fritz & Cie
H 1, 8 MANNHEIM - BREITESTRASSE

Rheinmetall-
10-Tasten-Addier- u. Subtrahier-Maschine.

Die einzige Maschine mit automat. Vorkontrolle der eingetippten Zahlen.
10stelliges Resultatwerk, sichtbar schreibend direkte Subtraktion, geringes Eigengewicht, — daher Pultaddiermaschine. Geringes Betriebsgeräusch.

Preis: Handbetrieb RM 550.–
mit elektr. Univers.-Motor 750.–

Vorführung unverb. durch den Generalvertreter

Carl Friedmann
MANNHEIM
Augusta-Anlage 5 / Fernruf 40 900

RING-KAFFEE
eigene Konditorei
Kaiserring 40
Dienstag - Donnerstag - Samstag u. Sonntag
KONZERT mit Verlängerung
Es laden ein 44138K
Konditormeister Richard Müller und Frau

Nur 3 Tage!

Gesunde Küche! Küche der Zukunft!

Vortrag mit praktischer Vorführung

in Mannheim in den Räumen O 4 Nr. 1
(Eingang Kunststraße, 1 Treppe)
am Mittwoch, 8., Donnerstag, 9. und Freitag, 10. Januar 1936, jeweils ¾4 und abends 8 Uhr.
Geleitet von Friedrich Fischer, Verfasser des vielgelesenen Buches „Neues Leben".

Thema:
Wie steigert man die gesundheitsfördernde Wirkung der Nahrung, um

Leben, Gesundheit und Kraft

zu erhalten?
Praktisch wird vorgeführt, wie man mit nur einer einzigen Flamme bei kaum spürbarem Brennstoffverbrauch fast umsonst komplette Essen, Suppe, Braten, Kartoffeln, Gemüse, Kompott, warmer Pudding, vier und fünf Speisen zugleich in kürzester Frist (etwa 25 Minuten) tischfertig herstellt und zugleich noch ausreichend kochendheißes Geschirrwasser automatisch ohne Kosten erhält.
Enorme Senkung der Haushaltungskosten!
Erstaunliche Geschmacksverbesserung und beispiellose Nährwerterhaltung!

Hausfrauen und Männer!

Versäumen Sie nicht diese lehrreiche und kostenlose Lesukra-Veranstaltung! (7812"

Alle sind herzlich eingeladen!

Eintritt frei!

Die anerkannt besten 1365V
Dauerwellen
bei sehr mäßigem Preis im
Dauerwellen-Institut
P 6, 6 P 6, 6

Arbeiter-Anzüge
blau und grau
Adam Ammann
Qu 3, 1
Spezialhaus für Berufskleidung
Fernruf 237 89

ACHTUNG!
23048 lautet meine neue Rufnummer
Friedrich Busam
Steinmetzmeister
Mannheim 1 - Postfach 587 - Meerfeldstr. 47

Wäsche für Küche, Tisch u. Bett
kauft man preiswert u. kompl. bei
Wäsche **Speck**
Paradeplatz C 1, 7
Indanthren-Wäsche-Spezialhaus

„Goldener Pflug"
Die bekannte Gaststätte am Hauptbahnhof
Morgen Mittwoch
Schlachtfest

Hosen
für Beruf u. Straße
Berufs-kleidung
Schäfer
G 3, 17
46440K

225.– **TORPEDO** Schreibmaschinen 186.–
Günstige Teilzahlung
Ludwig **Gerard**
O 2, 9 (Kunststr.)
Ruf 20184.

Tanz
Rheinpark
Heute Dienstag 8 Uhr Eintritt frei!
Großes Schallplatten-Konzert
Ausführung: Radio- u. Phono-Haus Erich Erlenwein, Windeckstr. 31

Zeumer
Hüte
seit 1886
in der Breiten Straße
H 1, 6

Jede Art Felle
werden zum
Gerben und Färben
angen. u. billigst in jede Formverarbeit.
Th. Kunst jr.
Kürschnermeister
Weidenstraße 6
(Nähe Schlachthof)
711 °V

Fahrräder
fabrikneu
sowie
gebrauchte
billig abzugeben
Doppler
J 2, 8

Die Stempel-Schilder ... gegr. 1841
Rückels
Rathausbogen 12

Detektiv-Auskunftei
Auskünfte jed. Art sow. Ermittlung. in all. Zivil- u. Strafprozeß besorgt gewissenh. u. diskret
Argus O 6 6
Fernruf 273 05
(30 244 K)

Gebr.
Schlafzimmer
sehr gut erhalten,
Kommoden, sowie Lampen
f. Geschäftsräume preisw. zu verkauf.
Günther, R 4, 18

In der
Neckarstadt
kauft man
Roeder-, Kohlen- u. Gasherde
bei
Fr. Müller
Elfenstraße 26
Alte Herde werden in Zahl. genomm.
Ehestandsdarlehen
— Teilzahlung —

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 8. Januar 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
2 Standuhren, 1 Warenschrank, ein Klavier (Schaaf & Hauf), 1 Schreibmaschine (Adler), 1 Posten Papierwaren, Möbel verschiedener Art und sonstiges.
Holzbaur, Gerichtsvollzieher.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: Tübel Weiler. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftsrundschau: Wilhelm Ratzel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Etz; sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).
Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: Arnold Schmid, Mhm. Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.
Durchschnittsauflage Dezember 1935:

Ausg. A Mannheim und Ausg. B Mannheim	34 977
Ausg. A Schwetzingen und Ausg. B Schwetzingen	4 353
Ausg. A Weinheim und Ausg. B Weinheim	3 167
Gesamt-DA. Dezember 1935:	42 497

MITGLIED der DEUTSCHEN ARBEITS-FRONT
Betriebsgemeinschaft HANDEL u. HANDWERK
KREIS MANNHEIM

Dieses Schild kennzeichnet deutsche Geschäfte

Bau- und Möbelschreiner

Bauer & Völker
Schwetzingerstr. 92
Fernruf Nr. 407 94

Wilhelm Breunig
Neckarauerstr. 7
Fernruf Nr. 486 11

Josef Fischer
Rheinhäuserstraße 11 a
Fernsprecher Nr. 407 80

Alois Frenznick
Cannabichstr. 31
Fernruf Nr. 515 75

Franz Halk Nachf.
Jungbuschstr. 28
Fernruf Nr. 232 16

Georg Herrwerth
Möbel- u. Bauschreinerei, Glaserei — Mannheim - Käfertal
Fernruf Nr. 512 64

Fritz Kurz, Uhlandstr. 7
Fernruf Nr. 507 11

Leicht & Kühner
Käfertalerstr. 59
Fernruf Nr. 512 01

Paul Perreaz, M 2, 11
Fernruf Nr. 224 49
Bau- und Möbel-Schreinerei
Reparaturen

Paul Riedel, Beilstr. 26
Fernruf Nr. 200 03

Heinrich Schäffler jr.
Eichendorffstr. 23
Fernruf Nr. 501 56

Adam Silber
Alte Frankfurterstr. 6
Fernsprecher 592 86

G. Söffner, Lenaustr. 21
Wohnung: Kleiststraße Nr. 3—5
Möbel- und Bau-Schreinerei
Reparaturen, Beizen, Polieren

Holzbau Franz Spies
vorm. Albert Merz
Fruchtbahnhofstraße 4
Fernsprecher 242 46

Georg Staiger
Friedrichsfelderstr. 23
Fernsprecher 402 72

K. Steichele
Traitteurstr. 60 - Tel. 420 64
Umbeiz- u. Polieren all. Möbel

Fritz Ströbel
Krappmühlstraße 6
Fernruf Nr. 423 05

Wilhelm Voll
Kepplerstraße 5
Fernruf Nr. 439 28

Jakob Weiß, Qu 5, 16
Möbelschreinerei, Neuanfert. u. Reparaturen
Fernruf Nr. 230 76.

Fritz Wettges
Verl. Stamitzstr. 23

Heinr. Wolf, Langstr. 7
Inhaber: August Wolf
Fernruf 527 98 und 664 05

Zimmergeschäfte

Eugen Dietrich
Wallstadt (Am Bahnhof)
Hoch- und Treppenbau

Willy Peter Dostmann
Friesenheimerstr. 21 (Industriehafen) - Fernruf 511 65

Ludwig Kalmbacher
Lenaustraße 12
Fernruf 537 69

Holzbau Franz Spies
vorm. Albert Merz
Fruchtbahnhofstr. 4
Fernsprecher 242 46

Holz

Johannes Gerwig
Neckarvorlandstr. 38
Fernruf Nr. 204 83.

Hobelwerk
Heinrich Mohr
Amerikanerstr. 20.

Martin Müller-Jlg
Lager und Büro:
Neckarvorlandstr. 97a.
Fernsprech. Nr. 284 77

J. L. Notti & Co
Neckarvorlandstr. 3
Fernruf 309 95

Louis Pfeil
Binnenhafenstr. 16.
Fernruf Nr. 244 06.

Karl Schell
Unt. Clignetstr. 10 / Tel. 502 17
Lager: Bunsenstraße Nr. 14, beim Städtisch. Elektr. Werk.

Heinrich Söllner
Elfenstraße 49/51.
Fernruf Nr. 523 08.

Heinrich Terbeck
Holz - Sperrholz und Furniere
Verl. Jungbuschstr. 1 / Tel. 24381

Oefen und Herde

Karl Armbruster
E 2, 17, Planken.
Küppersbusch-Verkaufsstelle

J. Börner & Co.
E 3, 1, Ecke Planken
Fernruf 250 19

Rob. Braun
Ob. Clignetstr. 7 - Tel. 514 73
Küchenherde, Füllöfen, Waschkessel-Verkauf. Sämtl. Reparat.

F. H. Esch
Oefen und Herde
Kaiserring Nr. 42
Fernruf 400 41

Georg Geiger
Mittelstraße 20
Fernruf 500 70

Friedrich Holl
K 1, 15. Fernruf 22 723
Wand- und Bodenplatten

F. Krebs, J 7, 11
Fernsprecher 282 19
Ausführg. sämtl. Herdreparatur.

Peter Paul, Neckarau
Friedrichstr. 115, Fernruf 483 76
Haus- u. Küchengeräte

Wilhelm Sohl
Qu 6, 10 b
Fernruf 228 72

Karl Weber
Schwetzinger Str. 72
Fernsprecher 432 68

Glaser

Hans Hayer, M 5, 4
Fernruf Nr. 222 41

Gg. Mai, Neckarau
Fischerstraße 27 - Tel. 482 60
Neuanfertigung u. Reparaturen

Ph. Löbs, Neckarau
Aufeldstr. 12 - Fernruf 489 37
Ausführg. sämtl. Glaserarbeiten

H. Ruckenbrod u. Sohn
Lenaustraße 3 Fernruf 526 68
„Ruso"-Platten — Glaseisenbeton — Oberlicht - Glasdächer - Autoscheiben

Heinr. Schäffler jr.
Eichendorffstraße 23
Fernsprecher 501 56

Carl Schmutz
Inhaber: Marie Schmutz Wwe.
Eichelsheimerstr. 41
Fernsprecher 288 17

Ludwig Schuler
Friedrichsfeld, Hirtenbrunnenstraße 11 - Fernruf Nr. 472 89

Holzbau Franz Spies
vorm. Albert Merz
Fruchtbahnhofstr. 4
Fernsprecher 242 46

Heinrich Wolf
Inhab.: August Wolf
Tel. 527 98 und 664 05
Langstraße Nr. 7

Eisenwaren

Karl Armbruster
Schwetzingerstr. 91/95
Fernruf Nr. 426 39. —

August Bach
Lange Rötterstr. 18/20
Fernsprech. Nr. 536 23

Hermann Denig
Schwetzinger Str. 32.
Fernsprecher Nr. 432 64

Dürkes & Obermayer
G. m. b. H.
Fernruf Nr. 447 11/12.
Amerikanerstraße 12.

Eckrich & Schwarz
P 5, 10 / Tel. 262 26/27
Werkzeuge - Beschläge

Reinhard Fuchs
Qu 2, 4
Fernruf Nr. 210 22.

Paul Hermann
E 3, 4
Fernruf Nr. 248 32

Fr. Kaiser, Lindenhof
Meerfeldstr. 17. Fernruf 257 87
Gegründet 1905

Adolf Pfeiffer
K 1, 4, Breite Straße

Johannes Schäfer
Inhaber: Karl Schäfer
Mhm.-Rheinau, Dän. Tisch 6
Fernsprecher Nr. 485 86. —

Karl Stutz
Mittelstraße 39
Fernruf Nr. 501 33.

Weber & Bohley
Eisenhandlg. Tel. 405 46
Schwetzinger Straße 124